Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 792. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 11. November 1886.

Der neue Fürst von Bulgarien.

Berlin, 10. November.

Prinz Waldemar von Dänemark, den heute die Sobranje zum Fürsten von Bulgarien gewählt hat, ist im politischen Leben so wenig bekannt, wie es Fürst Alexander von Battenberg zur Zeit seiner Wahl gewesen ist. Denn Prinz Alexander hat gerade den Beweis geführt, daß man ein politischer Neuling sein und trotzdem sich als tüchtig bewähren kann. Prinz Waldemar ist aus demselben Grunde gewählt, aus welchem seiner Zeit Prinz Alexander gewählt wurde; er ist ein naher Anverwandter des Czaren und seine Wahl beweist die großen Rücksichten, welche die bulgarische Nation auf die Wünsche des Czaren nimmt. Irgend ein Throncandidat, gegen welchen der Czar politische oder persönliche Einwendungen erheben könnte, ist überhaupt nicht in Frage gekommen; man ersieht daraus, daß in Bulgarien bei aller Energie in Wahrung der dortigen Interessen keine Feindseligkeit gegen Rußland vorhanden ist.

Trotz alledem gilt es für zweifelhaft, ob Rußland sein Einverständniß mit der vollzogenen Wahl kundgeben wird. Versagt es dieselbe, so richtet sich die Spitze seiner Haltung nicht gegen den Prinzen Waldemar, sondern gegen das bulgarische Land. Rußland hat verlangt, daß die Fürstenwahl verschoben, die Sobranje neu gewählt werde, das heißt, es hat verlangt, daß die bulgarischen Verhältnisse sich nicht consolidiren. Nur wenn es auf diesem Standpunkte verharrt, kann es gegen die Wahl des Prinzen Waldemar Einwendungen erheben, denn es darf sicher sein, daß zu keiner Zeit ein Candidat gewählt werden wird, der ihm persönlich genehmer ist. Die Frage, ob Rußland sich mit dieser Wahl einverstanden erklären und so zur Beruhigung Europas beitragen wird, wird nun bei der Gelegenheit zum Austrag gebracht werden, wo Prinz Waldemar sich über die Annahme der Wahl erklärt. Es darf als sicher angenommen werden, daß Prinz Waldemar die Wahl nicht annehmen wird, ohne des russischen Einverständnisses sicher zu sein, und andererseits darf man wohl auch annehmen, daß, wenn Rußland sein Einvernehmen erklärt hat, es nicht mehr nach Annahme der Wahl auf seine rechtlichen Einwendungen zurückkommen wird. So hat denn auch wohl die bulgarische Regentschaft die Sache aufgefaßt, indem sie ihren Rücktritt für den Fall in Aussicht gestellt hat, daß Prinz Waldemar die Wahl ablehnt. Sie sieht dann kein Mittel mehr, angesichts der russischen Hartnäckigkeit zur Herstellung geordneter Verhältnisse beizutragen, und Bulgarien hat alsdann vor sich nur die Aussicht auf eine russische Occupation oder auf eine vollendete Anarchie.

Hegt die Diplomatie die Absicht, zur Erledigung der Frage das ihrige beizutragen, so bleibt ihr dazu nur der Zeitraum übrig bis zu dem Augenblick, wo Prinz Waldemar seine Erklärungen abgeben muß. Man kann nicht übersehen, daß der Unmuth über das russische Verhalten im Wachsen begriffen ist. Das hiesige Regierungsorgan, das bis vor ganz kurzer Zeit in gelegentlichen Zwischenbemerkungen täglich eine ungünstige Kritik an der Regentschaft geübt hat, hat seit einigen Tagen eine Schwenkung vollzogen und constatirt der Wahrheit gemäß, daß die russische Partei es ist, welche Verwirrung stiftet. Die Aeußerungen des Grafen Salisbury deuten gleichfalls darauf, daß man in England der jetzigen Wirren sehr überdrüssig ist. Nur gönnt ein Staat dem anderen die Ehre des Vortritts in dieser Frage. Und darüber hat denn Rußland bereits den größten Theil seiner Wünsche zur Erfüllung gebracht; denn man kann sich leider nicht verhehlen, wenn es in die Wahl des Prinzen Waldemar auch nur mit Ausdrücken des heftigsten Widerstrebens willigen sollte, so hat es doch schon bis zum heutigen Tage Triumphe gefeiert, die man ihm aufrichtig mißgönnen muß.

Politische Uebersicht.

Breslau, 11. November.

Herr v. Rauchhaupt antwortet in der „Halle'schen Ztg." auf die Angriffe des Herrn Hammerstein. Er schreibt:

In der Replik des Herrn von Hammerstein auf die von mir geübte Kritik seines Gesetzentwurfs hat derselbe mit Dank anerkannt, daß meine Erörterungen sachliche, der Stellung eines Parteigenossen entsprechende gewesen seien. Mit Bedauern glaube ich, ohne Widerspruch befürchten zu dürfen, constatiren zu müssen, daß Herr von Hammerstein diese Grenze in seiner Replik nicht inne gehalten hat. Gegen den einen Vorwurf muß ich mich verwahren, daß meine Ausführungen, soweit sie die Vertheidigung der Rechte der Krone auf evangelisch-kirchlichem Gebiete betreffen, „unbedachte" gewesen. Ich habe diese Ausführungen mit vollem Bedacht gemacht und kann davon kein Wort zurücknehmen. Wenn Herr von Hammerstein dieses mein Festhalten an der historisch gewachsenen, kirchlichen Stellung der Hohenzollern einen „sterilen Opportunismus" nennt, so ist dies nur ein Beweis dafür, wohin man kommt, wenn man glaubt, auf kirchlichem Gebiete diejenigen conservativen Grundsätze bei Seite schieben zu können, welche man auf politischem Gebiete vertheidigt.

Die „Neue Preuß. Ztg." hatte sich s. Z. gegenüber der ablehnenden Haltung der Regierung zu dem Ausspruch verstiegen, dies sei eine „kurzsichtige Eintagspolitik", „welche die dauernden Interessen des preußischen Staats und der Dynastie der Hohenzollern ernstlich gefährde." Dazu bemerkt Herr von Rauchhaupt:

Das ist eine so drohende Sprache gegen die Krone selbst, wie sie die Demagogie in der Conflictszeit und der Ultramontanismus in dem heißesten Culturkampfe kaum je geführt haben. Ich will in favorem des Herrn v. Hammerstein annehmen, daß er nicht der Verfasser des Artikels ist, aber er wird es nunmehr wohl verstehen, warum ich auf der Kreissynode Delitzsch dafür eingetreten bin, von einer weiteren Agitation für einen Antrag abzusehen, welcher die Leidenschaften schon bis zu dieser Höhe getrieben hatte.

Herr v. Rauchhaupt weist dann nach, daß die Berufungen des Herrn v. Hammerstein in dessen Erwiderung an Herrn v. Rauchhaupt auf frühere Aeußerungen des Letzteren und des Präsidenten Herrmann unzutreffend waren; er fügt hinzu:

Diesen unzweideutigen Erklärungen gegenüber noch dazu desjenigen Mannes, welcher der Schöpfer der General-Synodal-Ordnung ist (Herrmann), nimmt es sich wirklich eigenthümlich aus, wenn Herr v. Hammerstein gerade das Gegentheil ausführt und mir zu einem „tieferen Studium der General-Synodal-Ordnung" räth, deren Grundgedanken ich noch nicht erfaßt habe. Wenn man einen so überlegenen Ton anschlägt, muß man sich eingehender mit unserer neuesten kirchengeschichtlichen Entwickelung beschäftigen, als Herr von Hammerstein, was ich zu seiner Entschuldigung gern glaube, offenbar gethan hat. Zu wie schiefen Resultaten er überhaupt bei seinem unzureichenden Studium der General-Synodalordnung kommt, das beweisen auch seine Ausführungen über das Ernennungsrecht eines Theils der Mitglieder der Synodalkörper, welches dem Landesherrn vorbehalten ist. Herr von Hammerstein hält dieses Ernennungsrecht für unvereinbar mit den von mir aus dem Parlamentarismus entlehnten Vorstellungen über das Verhältniß des Kirchenregiments zu den synodalen Körperschaften. Gerade das Umgekehrte ist der Fall. Denn dieses Ernennungsrecht der Krone würde zu einer reinen Farce herabsinken, wenn das Kirchenregiment aus den Vorschlägen dieser Synodalkörper hervorginge. Das Ernennungsrecht der Krone würde sich in eine bloße Cooptation der in der Generalsynode herrschenden, in dem Kirchenregiment sich widerspiegelnden Majorität verwandeln.

Herr von Rauchhaupt schließt:

Die gesammten Ausführungen des Herrn von Hammerstein sind hiernach im Hinblick auf seine eigenen Citate völlig mißverständliche. Man muß dies nicht blos in Interesse der conservativen Publicistik beklagen, sondern Herr v. Hammerstein stellt auch durch seine unrichtigen Ausführungen die Erreichung der Ziele in Frage, mit welchen man sonst einverstanden sein kann. Dies hielt ich mich verpflichtet, ihm gegenüber im Interesse der Sache, die er vertritt, in einem letzten Worte auszuführen.

Bezüglich der bulgarischen Wirren liegen heute zwei wichtige Thatsachen vor; die Wahl des Prinzen Waldemar von Dänemark zum Fürsten und die Rede des Lord Salisbury beim Lordmayors-Banket. Was das erstere Ereigniß betrifft, so gehen die Vermuthungen über die Folgen derselben weit auseinander. Während man einerseits glaubt, Rußland werde dieser Wahl zustimmen, wird andererseits darauf hingewiesen, daß Rußland wiederholt erklärt hat, alle von der Sobranje vorgenommenen Acte von vornherein als ungiltig zu betrachten, daß es also auch die Giltigkeit der Fürstenwahl bestreiten werde; sehr bezweifelt wird auch, daß Prinz Waldemar sich bereit finden sollte, die zweifelhafte Ehre anzunehmen, die Rolle eines russischen Satrapen zu spielen.

Die Rede Lord Salisbury's klingt anscheinend sehr friedfertig, da nachdrücklich hervorgehoben wird, die Interessen Englands seien gegenwärtig nicht berührt. Ebenso nachdrücklich aber betont Lord Salisbury, England werde, sobald seine Interessen angegriffen würden, dieselben ernstlich vertheidigen. Endlich wird Oesterreich aufgefordert, Stellung zu nehmen, und es klingt in der Rede das Versprechen durch, daß Oesterreich in diesem Falle nicht allein stehen würde. „Oesterreichs Entschlüsse seien von großem Einflusse auf die Entschlüsse Englands." Diese Worte werden von den Wiener Zeitungen gebührend gewürdigt. Das „Neue Wiener Abendbl." schreibt:

An die ungewöhnlich scharfe Verurtheilung der russischen Machenschaften in Bulgarien knüpfte Lord Salisbury die Erklärung, daß Oesterreichs Rathschläge auf die Politik Englands bestimmend einwirken; Oesterreich sei an der Entwickelung der Dinge in Bulgarien zunächst betheiligt, während Englands Interessen „derzeit" nicht berührt seien. Die Organe der conservativen Regierung fügen aufklärend hinzu, England werde folgen, wenn Oesterreich den ersten Schritt thue. Von unseren Staatsmännern hängt somit die Entscheidung ab, wann und in welchem Momente Oesterreich durch die russische Action seine Interessen als ernstlich gefährdet erachtet sehen will. Auf den Schultern des Grafen Kalnoky lastet in diesem Augenblicke eine schwere Verantwortung.

Deutschland.

Berlin, 11. Nov. [Ueber die Erkrankungen in Gonsenheim und Finthen bei Mainz] schreibt die neueste Nummer der „Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheits-Amtes":

In den beiden bei Mainz gelegenen Ortschaften Gonsenheim (3356 Einwohner) und Finthen (2374 Einwohner) ist im Laufe des September und October eine Anzahl von Personen unter sehr verdächtigen Erscheinungen erkrankt, bezw. gestorben. Eingehende Ermittelungen, an welchen sich auch das an Ort und Stelle entsandte Mitglied des Kaiserl. Gesundheitsamtes, Reg.-Rath Dr. Gaffky, betheiligte, haben ergeben, daß der erste verdächtige Erkrankungsfall in Gonsenheim am 17. September (gestorben am 20. September), der letzte am 13. October (gestorben am 14. October) aufgetreten ist. Die Zahl der Erkrankungen hat 8 betragen, von welchen 6 nach ein- bis viertägiger Dauer einen tödtlichen Ausgang genommen haben. Das Alter der Gestorbenen betrug 52, 72, 68, 11¼, 40 bezw. 43 Jahre, das der beiden Genesenen 35 bezw. etwa 45 Jahre. Die Erkrankungen betrafen in drei Familien nacheinander den Sohn und die Mutter, in einer anderen Familie erst die Ehefrau und dann deren Mann. Zwei der betroffenen Familien waren nur durch einige Häuser von einander getrennt. In dem eine halbe Stunde von Gonsenheim entfernt gelegenen Finthen sind 9 verdächtige Erkrankungen ermittelt worden, von welchen 8 nach ein- bis fünftägiger Dauer einen tödtlichen Ausgang

Der Genius und sein Erbe.*) [35]

Eine Künstlergeschichte von **Hans Hopfen.**

Aber wie sie sich jetzt begegneten, wie sie sich in die Augen blickten, wie der fern Beobachtende dann alsbald merkte, daß Ellen sich von ihren Freundinnen losmachte, da schlug die Gewißheit, noch immer geliebt zu sein, wie eine Flamme über seinem Haupte zusammen und das Bewußtsein seines Glücks raubte ihm die Sprache.

Sie hielten sich bei den Händen, und Augen bohrten sich in Augen. Sie waren so unsagbar selig in diesen Minuten.

Endlich brachte das Mädchen ein Wort hervor, aber es war nur sein Name.

„Wir haben uns sehr lange nicht gesehen, Ellen!" war sein erstes Wort. So gewöhnlich diese Versicherung war, sein Herz war so voll von Kummer der Trennung und von der Freude des Wiedersehens, daß dies zuerst auf seine Lippen trat.

„Haben Sie mich noch immer lieb?" fragte das Mädchen, denn ihr war dies zu wissen das Wichtigste.

„Von ganzer Seele!" rief er fast zu laut für den Ort, wo sie sich befanden, und dabei drückte er ihre kleinen Hände, daß sie hätte schreien mögen. Aber dieser Schmerz that nur wohl.

Doch entwand sie ihm die Hände und legte lächelnd einen Finger auf den Mund zum Zeichen, daß er vorsichtig sein sollte.

Dann fragte sie hastig und leise: „Waren Sie fleißig? Was haben Sie geschaffen?"

„Nicht viel! Ich war unglücklich und zerstreut."

„Papa war entsetzlich emsig bei der Arbeit."

„Und wie geht es ihm sonst?"

„Gut. Aber nicht gut für uns. Wir haben soviel wie keine Hoffnung, Hugo!"

„Werden Sie ausharren, Ellen?"

„Ich? ja! Verlassen Sie sich darauf! Sie oder Keinen! . . . Aber seien Sie fleißig! Zeigen Sie unablässig der Welt und meinem Vater, was für eine Kraft in Ihnen wohnt, was für ein Künstler Sie sind!"

Ein bitteres Lächeln flog über seinen Mund. „Der Welt?" sprach er und wies mit der Hand nach seinem Bilde über ihren Köpfen. „So wird's der Welt gezeigt!"

Ellen sah sich ängstlich nach der andern Seite um, denn sie mußte jede Secunde fürchten, von ihrer Gesellschaft eingeholt zu werden. Sie konnte ihm nicht Alles zum Troste sagen, wovon ihr Herz voll war. Darum sagte sie nur: „Die Kenner werden doch wissen, was sie an Ihnen haben. Ich glaube zuversichtlich, daß Sie die große Medaille von der Jury zuerkannt bekommen werden. Das gäbe vielleicht neue Hoffnung. . ."

Sein bitteres Lachen unterbrach ihre Worte. „Sie kennen die Welt schlecht, Ellen! Lern' ich doch selber erst sie kennen und lerne, wie man's machen muß, in ihr nach Werth erkannt zu werden und zu gelten. Es ekelt mich an. . . Das Bild dort die große Medaille? . . . Ich könnte Ihnen schon heute sagen, wer die große Medaille bekommen wird. Aber ich könnte Sie dabei, wenn ich es in meiner Bitterkeit sagte, leicht kränken. . . Hab' ich Ihnen nicht oft vorgepredigt, es müßten erst vier Fünftel aller Kunstwerke, die bei uns auf öffentlichen Plätzen stehen und in Gallerien hängen, vernichtet werden, damit Senat und Volk erst wieder an richtiges Sehen und von all' dem conventionellen Schnickschnack, mit dem man sein Vorstellungsvermögen verdorben hat, abzustehen sich gewöhnen? Dem Mätzchenmacher gehört die Welt, dem Charlatan, der in die Posaune stößt und Trinkgelder anzubringen versteht, nicht dem priesterlichen Künstler, der der Menschheit Würde in seine Hand gegeben glaubt. Schaffen und Verachten ist unser Theil, auch den Erfolg verachten. . .

„Um Gottes willen seien Sie stille!" unterbrach Ellen den Zornigen, der schon wieder zu laut sprach. Und in der That ließen sich, nun sie schweigend horchten, Stimmen und Schritte vernehmen, die schon im anstoßenden Saale bewegte Gäste anzeigten.

„Sie kommen!" flüsterte das Mädchen.

„Behalte mich lieb!" bat leise der Mann.

„Immer und ewig! Leb' wohl!"

„Gott segne Dich, Du Engel meines Lebens!".

Damit war er um die Ecke der spanischen Wand verschwunden, an welcher sein und andere Bilder hingen, während Ellen ihre Bleifeder aus der Tasche zog und dergleichen that, als notirte sie sich Merkwürdiges in ihren Katalog.

So fand sie ihre Gesellschaft, die richtig in der nächsten Minute von der anderen Seite her in das Cabinet gerauscht kam und sogleich laut redend und gestikulirend die lang Gesuchte lustig umringte.

Und das Leben Ellens tauchte wieder in das eintönige, liebeleere, aber vornehme Alltagstreiben unter, darin ihr eins so gleichgiltig war, wie das andere, darin kein Lichtblick von Hoffnung ihr die Möglichkeit ihrer Wünsche zeigte, darin die Nettenberge den Ton angaben und die Carlinos das große Wort führten.

Es dauerte nicht lange, da rechtfertigte der Erfolg die traurige Voraussicht, mit welcher Hugo von der Geliebten geschieden war.

Unter den bildenden Künstlern herrscht gemeinhin weit weniger Neid, und der Kampf ums Dasein und um den Vorrang nimmt unter ihnen weit weniger gehässige Formen an, als bei den Jüngern der anderen Musen. Wer gelassen sein Werk neben das seiner Brüder aufstellen und dann warten kann, wie das Publikum den einen neben den andern in Reih und Glied auf einer und derselben Wand beurtheilt, dem mischt sich beim Wettbewerb nicht so viel Galle ins Blut wie jenen Mühseligen, die noch ganz anderer Hilfen und eines manchmal von verzwickten Ursachen bestimmten umständlichen Apparates bedürfen, um ihr Werk vor die Ohren der Zuhörer, vor die Augen der Zuschauer und Leser zu bringen. Je leichter der Weg in die Oeffentlichkeit, desto geringer die Anfeindung unter den Mitstrebenden.

Daher mag es kommen, daß in keinem Stande gegenseitige Anerkennung und gerechtes Urtheil so allgemein und sicher zu finden sind, als bei den bildenden Künstlern.

Selten wird ein Würdiger übersehen oder gar geflissentlich hinter Geringere zurückgesetzt.

Die Menschen irren zwar allenthalben, aber unverdiente Kränkung wie unverdiente Krönung sind hier Ausnahmefälle. Leider unterlag Hugo Knorr einem solchen.

Er war vielleicht nicht zum geringsten selbst daran Schuld, daß sein Bild wenn schon Beachtung, doch nicht diejenige Beachtung fand, die es verdiente und später auch allgemein erreichte. Mit dem auftrumpfenden Stolz des bewußten Könnens, der alle Weltklugheit und liebenswürdige Vorsicht tief unter seiner Würde achtet, war es eben wieder einmal nicht gethan. Ein Erkundigen, ein Nachsehen, ein Ersuchen hätte vielleicht seinem guten Werk eine bessere Stätte ausgewirkt, und die Tausende, die nun kaum bemüßigt wurden, den Hals hoch auszurecken und zu fragen: wo hängt das unbekannte Bild des wenig bekannten Malers, das so ausgezeichnet sein soll? hätten es bequem gehabt, im Vorüberwandeln mit der Nase darauf zu stoßen.

Ein Uebriges that freilich „Buntzel und seine Clique", wie es die Uebelwollenden nannten, die Caroli Glück beneideten und an den Intriguen und Bemühungen des übereifrigen Gönners Nettenberg kein Gefallen fanden.

Nun vollends Alfred sein neuestes Werk, den „Fischmarkt von Fecamp", ausgestellt hatte, war das ganze kunstverständige Berlin aus Rand und Band gerathen. Alle Welt war voll von dem Entzücken, was man doch für einen Künstler an diesem unerschöpflichen, unberechenbaren, unübertrefflichen Manne besitze. Der Neid strich seine Segel. Und allgemein besann man sich, wie man denn solchem Mitbürger einigermaßen wieder einmal vergelten könne, was er zum Ruhme des Landes beitrage.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

genommen haben. Der erste verdächtige Erkrankungsfall ist hier am 25. September (gestorben 26. September), der letzte am 24. October (gestorben 26. October) aufgetreten. Das Alter der Gestorbenen betrug 19, 37, 31, 4½, 55, 2½, 39 bezw. 58 Jahre, das der genesenen Person 64 Jahre. Auch hier haben in einigen Fällen Beziehungen der Erkrankten zu einander nachgewiesen werden können. So betraf der letzte Fall eine Schwester, welche mit der größten Aufopferung der Pflege der Erkrankten sich gewidmet hatte. Im Darminhalt der Leiche dieser am 26. October gestorbenen und am 27. October obducirten Schwester sind Cholerabacillen nachgewiesen worden. Ueber die Art und Weise, wie der Krankheitskeim von inficirten Gegenden eingeschleppt worden ist, haben die Ermittelungen bisher Aufklärung nicht zu geben vermocht. Von den Behörden sind, nachdem jene Ereignisse zur Kenntniß gelangt waren, alsbald alle zur Unterdrückung der Krankheit erforderlich erscheinenden Maßnahmen getroffen. Seit dem 14. October sind in Gonsenheim keine irgendwie verdächtigen Erkrankungen mehr zur Kenntniß gelangt. In Finthen ist seit dem letzten Todesfall am 26. October nur noch ein Fall von Diarrhöe, angeblich nach übermäßigem Obstgenuß, vorgekommen. Der Vorsicht halber ist diese Kranke isolirt worden; sie befand sich bereits am 2. November in der Reconvalescenz.

Berlin, 10. Novbr. [Königliches Landes-Oekonomie-Collegium.] In der heutigen Sitzung, der der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten Dr. Lucius von Anfang an beiwohnte, wurde zunächst die Debatte über die ministerielle Vorlage, die Ausdehnung der obligatorischen Kranken-Versicherung auf die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter, zu Ende geführt. Zu dieser Sitzung hatte der Kronprinz sein Erscheinen zugesagt. ½1 Uhr traf er, begleitet von seinem persönlichen Adjutanten, Major Grafen Schliefen, im Reichstagsgebäude ein, wo er vom Minister Dr. Lucius empfangen und in den Sitzungssaal, Zimmer 5 im 2. Stock, geleitet wurde. Ueber eine Stunde wohnte der Kronprinz der Sitzung bei und verließ dieselbe erst kurz vor der Pause. Die gestern von dem Referenten und Correferenten gestellten Anträge, die bereits mitgetheilt wurden, erlitten im Laufe der Discussion einige Veränderungen. Der Correferent Herr v. Bemberg gab seinem Antrag folgende Fassung: „Es erscheint zu dem Zwecke wünschenswerth, die bestehenden Gesinde-Ordnungen in ihren alten Rechten zu belassen und die Wirkung der Krankenversicherung, wie sie im Abschnitte B des Gesetzes vom 5. Mai 1886 enthalten ist, in Bezug auf das Gesinde soweit in Kraft treten zu lassen, als die Gesinde-Ordnungen den Wohlthaten des Krankenversicherungs-Gesetzes nicht voll entsprechen." Ferner beantragte Freiherr von Hammerstein, in dem Absatz I der Anträge des Grafen Pückler-Schedlau vor dem Worte „dringend geboten" die Worte einzuschieben „im Wesentlichen auf der Basis des Reichs-Kranken-Versicherungs-Gesetzes vom 15. Juni 1883". Die Debatte selbst, an der sich die Herren Geh. Reg.-Rath Dr. von Heydebrand und der Lasa, Oberforstmeister von Dankelmann, Gutsbesitzer Knauer-Gröbers, Oekonomierath Nobbe, Herr von Wedell-Malchow, von Hövel, Freiherr von Hammerstein, Regierungsrath Drohlshagen-Sigmaringen, Freiherr von Herford und der Minister Dr. Lucius betheiligten, verlief im Wesentlichen zustimmend zu den Aeußerungen des Referenten und Correferenten. Differenzen bestanden nur über die Hereinziehung des Gesindes und der in der eigenen Wirthschaft des Arbeitgebers beschäftigten Angehörigen desselben in die obligatorische Kranken-Versicherung der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter. Die Mehrzahl der Redner war aber schließlich doch trotz der erhobenen Bedenken für die Hereinziehung dieser beiden Kategorien in das Gesetz. Minister Dr. Lucius betonte der „Post" zufolge den Werth, welchen die ausgiebige und durchaus praktisch gehaltene Discussion zur Information der Regierung haben werde. Die ganze Angelegenheit stehe noch im Stadium der Erwägung und es könne auch bei der Schwierigkeit dieser ganzen Materie von einer raschen durchgreifenden Erledigung derselben sobald keine Rede sein. Mit Bezug auf den von Herrn von Wedell angeregten Punkt, wonach, ganz abgesehen von der Krankenversicherung, die Regelung der Unfallversicherung für die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter durch ein im Reichsgesetze vorgesehenes Landesgesetz erfolgen solle, stimmt der Herr Minister den Ausführungen zu, wonach durch eine solche landesgesetzliche Regelung, welche die Hauptaufgaben der Unfallversicherung nicht in die Hände der erst zu bildenden landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften, sondern in die der Selbstverwaltungsorgane legt, eine wesentliche Ersparniß an Arbeit und Kosten für die Betheiligten eintreten werde.

[Ueber den Unfall des Grafen Münster] wird aus Paris geschrieben: Während seines gewöhnlichen Spazierrittes im Boulogner Holze stürzte vorgestern der deutsche Botschafter Graf Münster über den Kopf seines Pferdes, das mit dem Vorderfuß in ein Loch gerathen war; er hatte aber Kaltblütigkeit genug, sofort wieder die Zügel zu ergreifen und sich in den Sattel zu schwingen, obgleich er eine starke Quetschung an der rechten Schulter erhalten hatte. Der Zustand des Grafen war gestern nicht bedenklich, doch zwingt die ziemlich starke Quetschung den Grafen, das Zimmer zu hüten und Niemanden zu empfangen.

[„Reichsbote" und „Schlesische Zeitung".] Die bereits telegraphisch erwähnte Erklärung der „Schles. Ztg." lautet:

Berichtigung.

Ein polemischer Artikel in Nr. 260 des „Reichsboten" beginnt mit den fettgedruckten Worten: „Die Kardorff'sche „Schlesische Zeitung" sucht 2c." Diese Bezeichnung ist durchaus dazu angethan, den falschen Glauben zu erwecken, daß Herr v. Kardorff auf die „Schlesische Zeitung" einen maßgebenden Einfluß übe. Dem gegenüber erkläre ich hiermit: Die „Schlesische Zeitung" hat Herrn von Kardorff im Jahre 1879 die Freundlichkeit erwiesen, einige von ihm verfaßte und mit seiner Unterschrift versehene Artikel über Getreidezölle zum Abdruck zu bringen. Diese Artikel erschienen an neutraler Stelle; auch hatte die Redaction in einer Note ausdrücklich erklärt, daß sie deren Inhalt nicht vertrete. Anderweite publicistische Beziehungen des Herrn von Kardorff zur „Schlesischen Zeitung" haben nie existirt, obgleich in manchen Punkten, namentlich in Bezug auf die Steuerreform, zwischen beiden Theilen lange Jahre hindurch volle Uebereinstimmung obwaltete. Im Laufe der letzten fünf Jahre hat Herr von Kardorff aus Anlaß der Währungsdebatten gegen die „Schlesische Zeitung" in verschiedenen Blättern wiederholt auf das schärfste angekämpft.

Breslau, 6. November 1886.

Der für den politischen Theil der „Schl. Ztg." verantwortliche Redacteur
Hans Tournier.

Der „Reichsbote" antwortet:

Diese Berichtigung ist uns sogar mit Berufung auf das Preßgesetz zugegangen. Wir haben uns über die Naivetät der Schles. Ztg." nicht wenig amüsirt. Dieses Blatt führt nämlich den „Reichsboten" fast nie ohne irgend ein Epitheton ornans an, was sie bei keinem anderen Blatte thut. Wenn sie die „Nat.-Ztg." oder die „Kreuz-Ztg." citirt, so sagt sie einfach: Die „Nat.-Ztg." oder die „Kreuz-Ztg." schreibt u. s. w. aber bei dem „Reichsboten" beliebt sie fast regelmäßig, je nachdem es ihr zu dem Inhalte des Citats in tendenziöser Weise paßt, zu schreiben: Der „hochconservative", der „ultraconservative", der „orthodox-conservative", manchmal auch blos der „conservative" Reichsbote schreibt. Sehr oft aber sagt sie auch: „der Stöckersche Reichsbote" schreibt u. s. w. Dies letztere hatte sie auch wieder in dem Artikel gethan, auf den sich unsere Notiz bezog und wir hatten, weil der „Reichsbote" zu Herrn Hofprediger Stöcker noch weniger Beziehungen hat, wie die „Schles. Ztg." nach ihrer obigen Erklärung zu Herrn v. Kardorff und um der „Schles. Ztg." die Ungehörigkeit ihrer Zusätze zu dem „Reichsboten" zu Gemüthe zu führen, geschrieben: „Die Kardorff'sche „Schles. Ztg." schreibt" und hatten dazu genau dasselbe Recht oder Unrecht, wie die „Schles. Ztg.", wenn sie den „Reichsboten" als „Stöcker'schen Reichsboten" bezeichnet. Die Herren von der „Schles. Ztg." scheinen diesen Wink aber nicht verstanden zu haben, denn sie haben ungefähr an demselben Tage, wo sie obige „Berichtigung" schrieben, wieder in ihrem Blatte von dem „Stöcker'schen Reichsboten" geredet. Wir haben die obige Berichtigung der „Schles. Ztg." hier abgedruckt und sind nun gespannt zu sehen, was Herr Hans Tournier in seinem Blatte uns gegenüber thun wird.

Die Redaction des „Reichsboten".
Engel.

F. **Cottbus,** 10. November. [Der Spremberger Krawall vor Gericht.] Präsident, Landgerichtsdirector Ritgen eröffnet die heutige Sitzung gegen 9¼ Uhr Vormittags mit folgenden Worten: Ehe ich in die Verhandlung eintrete, muß ich auf eine falsche Stelle eines Zeitungsreferats aufmerksam machen. Ich werde hierüber Herrn Landrath Hoffmann vernehmen: Herr Landrath! Laut eines mir zugegangenen Zeitungsberichtes sollen Sie auf meine Frage: ob Sie den Krawall für eine socialdemokratische Demonstration gehalten, geantwortet haben: „Das bezweifle ich, denn ich muß bemerken, daß die meisten der Excedenten stark angetrunken waren!" Ich glaube, das ist nicht ganz correct? — Landrath Hoffmann: Ich habe nicht gesagt, ich bezweifle, daß der Krawall eine socialdemokratische Demonstration war, sondern ich sagte: Ich habe von einer socialdemokratischen Demonstration nichts wahrgenommen; als ich hinzukam, da wurde nicht mehr gesungen, auch habe ich keine Fahne gesehen. — Präsident: Sie bezweifeln aber nicht, daß der Krawall die Frucht der socialdemokratischen Agitation war, sondern Sie sind im Gegentheil der Meinung, daß der Krawall die Folge der socialdemokratischen Agitation gewesen ist? — Zeuge: Jawohl. — Präsident: Sie haben ferner gesagt, Sie wissen nicht, ob die gegenwärtigen Angeklagten zur socialdemokratischen Partei gehören? — Zeuge: Das ist richtig. — Präsident: Ueber diesen Punkt werden wir noch den Herrn Bürgermeister vernehmen. — Es wird alsdann in der Beweisaufnahme über den Vorgang am 30. April fortgefahren. Eine Anzahl Zeugen berichten über bereits bekannte Einzelheiten. — Tuchmacher Wobesa bekundet: Am Abende des 29. April habe er gehört: „Dem Hubrich werden wir es schon noch besorgen." Der Zeuge bewegt sich alsdann betreffs der Betheiligung der verschiedenen Zeugen an dem Krawall in Widersprüchen mit seiner in der Voruntersuchung abgegebenen Aussage. Der Präsident bemerkt dem Zeugen: Es soll ein Mann, der sich im Zuhörerraum aufgehalten, einen Einfluß auf die Zeugen versucht haben, er stelle deshalb an den Zeugen die Frage: ob Jemand auf sein Zeugniß habe Einfluß ausüben wollen. Der Zeuge antwortet verneinend. — Präsident: Angeklagter Kittlick, ich muß jetzt die directe Frage an Sie stellen, gehören Sie der socialdemokratischen Partei an? — Angekl.: Nein, ich habe keine Ahnung davon. — Präs.: Ich frage Sie nicht, ob Sie zu den Führern gehören, ich frage Sie blos, ob Sie zu den Leuten gehören, die in Spremberg als Socialdemokraten bekannt sind? — Angekl.: Nein. — Präs.: Bergmann! Bekennen Sie sich zur socialdemokratischen Partei? — Bergmann: In keiner Weise, ich besuche weder Versammlungen, noch lese ich verbotene Schriften. — Präs.: Danach habe ich Sie nicht gefragt. — Bergmann: Ich weiß gar nicht, was Socialdemokratie ist und verkehre auch nicht mit solchen Leuten. — Präs.: Sie wissen doch aber, daß in Spremberg Socialdemokraten existiren? — Bergmann: Das ist mir wohl bekannt, diese Leute sind ja jetzt überall vertreten. — Präsident: Angeklagter Kuchar, gehören Sie zur socialdemokratischen Partei? — Kuchar: Ich habe keine Ahnung. — Präs.: Gloger, gehören Sie zur socialdemokratischen Partei? — Gloger: Nein. — Der hierauf vernommene Bürgermeister Wirth bekundet: Soviel ihm bekannt, gehören Kuchar und Kittlick zur socialdemokratischen Partei, von den Angeklagten Bergmann, Arndt, Baer und Gloger wisse er in dieser Beziehung nichts zu bekunden. — Angeklagter Kittlick: Ich frage den Herrn Bürgermeister, ob ich einmal in einer socialdemokratischen Versammlung gewesen bin oder mich an einem socialdemokratischen Begräbniß betheiligt habe? — Präsident: Der Herr Bürgermeister hat gesagt, er wisse in dieser Beziehung nichts aus eigener Wahrnehmung, Sie sind jedoch in den Polizeiacten als Socialdemokrat bezeichnet. — Kittlick: Beweise hierfür liegen aber nicht vor. — Wachtmeister Sommer: Der Polizei in Spremberg sind Kuchar, Kittlick, Bergmann und Gloger als Socialdemokraten bekannt! — Bergmann: Welche Beweise hat der Herr Wachtmeister, daß ich Socialdemokrat bin? — Präsident: Die Aussage des Herrn Wachtmeisters beruht nicht auf eigenen Wahrnehmungen, derartige Wahrnehmungen werden eben von verschiedenen Personen gemacht. — Bergmann: Als ich aus der Untersuchung entlassen wurde, da haben sich meine Chefs genau erkundigt und festgestellt, daß ich keiner Partei angehöre. — Die Beweisaufnahme ist danach beendet. Es nimmt nunmehr das Wort Erster Staatsanwalt Haucke: Ich bin entfernt, zu behaupten, daß die Führer der socialdemokratischen Partei den Krawall angezettelt haben. Ich bin sogar der Meinung, die ganze Sache kam ihnen sehr ungelegen, da sie die Zeit noch nicht für gekommen hielten, um in dieser Weise die socialdemokratische Gesinnung zu bethätigen und weil sie außerdem wußten, daß durch derartige Vorgänge die gutgesinnte Bevölkerung Sprembergs sich ihnen feindlich gegenüber stellen würde. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß zu jener Zeit in Spremberg Agitotinnen stattgefunden haben, die wohl geeignet waren, aufregend auf die Arbeiterbevölkerung zu wirken. Es haben sogar Versammlungen im Freien, im Walde bei Spremberg stattgefunden. Ich erinnere außerdem daran, daß zu jener Zeit die belgischen Unruhen stattfanden, daß der Herr Minister des Innern ein Verbot wegen Beschränkung von Strike-Versammlungen erlassen hatte. Alle diese Vorgänge haben zweifellos in der Arbeiterbevölkerung eine gewisse Erregung hervorgerufen. Ich will es dahin gestellt sein lassen, ob der Krawall ein geplanter war. Der Herr Bürgermeister Wirth hat allerdings bekundet, daß in einer Fabrik von einem Putsch, der in Spremberg inscenirt werden sollte, die Rede gewesen ist, bestimmte Thatsachen hierüber haben sich jedoch nicht ermitteln lassen. Fest steht jedenfalls, daß der Krawall eine socialdemokratische Demonstration war, dafür spricht die rothe Fahne und der Gesang der socialdemokratischen Lieder. Der in einer anderen Sache angeklagte, hier als Zeuge erschienene Tuchmacher Titel sagte: „die gegenwärtigen Angeklagten haben jedenfalls keine Ahnung, was Socialdemokratie bedeutet." Ich theile diese Meinung. Was Socialdemokratie bedeutet, wissen überhaupt die wenigsten Socialdemokraten. Zweifellos waren die jungen Leute, die hier auf der Anklagebank sitzen, vom socialdemokratischen Geist angefressen, sie wollten einmal sehen, was sie ausrichten, wenn sie die Gewalt in Händen haben, die Erfolge, die sie erreicht, sind allbekannte. Es muß ferner erwogen werden, daß in der Arbeiterbevölkerung Sprembergs ein großer Haß gegen den Polizeibeamten Hubrich herrschte, weil dieser sich keiner Pflichtverletzung schuldig machte, sondern alle Ungehörigkeiten zur Anzeige brachte. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß in der Spremberger Arbeiterbevölkerung längst Absicht herrschte, an dem verhaßten Polizeibeamten Rache zu üben. Die Ausführung dieser Absicht verbanden sie mit einer socialdemokratischen Demonstration. Daß der Exceß ein sehr arger gewesen, hat die Beweisaufnahme ergeben. Die ganze Sachlage erfordert es deshalb, weit über das Minimalstrafmaß hinauszugehen. Der Staatsanwalt beleuchtet hierauf in eingehender Weise die einzelnen Vorgänge und beantragt: gegen Gloger, „obwohl derselbe Socialdemokrat sei," die Freisprechung, gegen Sydow, Weinhold, Teuff und Platzk wegen Auflaufs je 3 Monate Gefängniß, gegen Teuscher wegen Auflufs 2 Monate Gefängniß. Alle übrigen Angeklagten beantragte der Staatsanwalt wegen Aufruhrs und Auflaufs zu bestrafen und zwar Jäckel, Kuchar, Baer, Frost, Büttner, Keil, Bergmann und Kittlick mit je 1 Jahr 2 Monaten, Rubendunst mit 10 Monaten Gefängniß.

Der Staatsanwalt beantragt ferner, diejenigen Angeklagten, gegen die 1 Jahr Gefängniß und darüber erkannt werden sollte, in Haft zu nehmen. — Die Angeklagten bitten theils um ihre Freisprechung, theils um mildernde Umstände. — Der Angeklagte Arndt bemerkt: Ich erhebe Widerspruch, ich werde mir einen Rechtsanwalt annehmen. — Der Präsident bedeutet ihm, daß er dies hätte früher thun sollen.

Der Gerichtshof verurtheilte Richter, genannt Jäckel, Büttner, Sydow, Weinhold, Teuff und Platzk wegen Auflaufs zu je 3 Monaten, Teuscher wegen desselben Vergehens zu 2 Monaten, die übrigen Angeklagten wegen Aufruhrs und Auflaufs und zwar Kuchar, Arndt, Baer und Frost zu je 1 Jahr, Rubendunst zu 9 Monaten, Keil und Kittlick zu je 1 Jahr 2 Monaten, Bergmann zu 1 Jahr Gefängniß. Gloger wurde freigesprochen. Kuchar wurden 2 Monate, Rubendunst 2 Monate, Bergmann 1 Monat Gefängniß auf die bereits erlittene Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht. Ferner beschloß der Gerichtshof, die Angeklagten Arndt, Baer, Frost, Kittlick und Bergmann sofort in Haft zu nehmen.

Oesterreich-Ungarn.

× **Budapest,** 8. November. [Zur Lage.] Die neuesten Nachrichten aus Bulgarien besagen, die dortige Regierung habe neuen Muth bekommen, Rußland zu widerstehen, und wenn der Czar anläßlich der Fürstenwahl Schwierigkeiten erheben sollte, könnte dies zu ernsten Consequenzen führen. Man geht kaum fehl, wenn man die Ursache der Ermuthigung der Bulgaren in Ungarn sucht. Die beiden Präsidenten der derzeit in Budapest tagenden Delegationen, Graf Tisza, ein Bruder des Ministerpräsidenten, und Dr. Smolka, haben in ihren Eröffnungsreden eine sehr kriegerische Stimmung gezeigt und dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß zur Wahrung der Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie in Bulgarien die Ergreifung der Waffen in Aussicht gestellt werde. Die darauf folgende Thronrede des Kaisers betonte jedoch die Nothwendigkeit des Friedens und verrieth mit keiner Silbe irgend welche kriegerische Stimmung. Die Folge hiervon war eine Beruhigung in Oesterreich, jedoch eine gewaltige Aufregung in Ungarn, wo man den Umtrieben Rußlands um jeden Preis ein Ziel gesetzt wissen will. Die maßgebenden Kreise der Unzufriedenen haben sich um den ehemaligen Minister des Auswärtigen, Grafen Julius Andrassy, geschaart. Ihr Correspondent ist in der Lage, Ihnen Wort für Wort die Aeußerung Andrassy's zu melden, welche dieser gestern that. Er sagte: „Ich vermag mit der Politik des Grafen Kalnoky absolut nicht übereinzustimmen und es sind ihrer Viele, welche, wie ich, unzufrieden sind. Die Politik des Grafen Kalnoky ist eine zögernde und zaghafte, ohne jedes Zielbewußtsein. Oesterreich-Ungarn würde nicht allein stehen, wenn es sich endlich zu einem Schritte für Bulgarien aufraffen wollte. Es hätte Deutschland gewiß an seiner Seite. Man legt aber die Hände in den Schooß und erwartet anscheinlich, daß Deutschland den ersten Schritt zur Regelung der bulgarischen

Kleine Chronik.

Breslau, 11. November.

Herr Julius Grosser, der bekannte Feuilletonist und Verfasser der in der „Breslauer Zeitung" erschienenen Artikel über das Heidelberger Universitäts-Jubiläum hatte, wie schwedische Blätter melden, dieser Tage die Ehre, vom König von Schweden in anderthalbstündiger Privataudienz empfangen zu werden.

Die deutsche Bühnengenossenschaft wird am 7., 8. und 9. Decbr. in Berlin ihre Delegirten-Versammlung abhalten. Die Pensions-Anstalt der „Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger", welche erst seit dem Jahre 1871, also seit fünfzehn Jahren, besteht und ihren Sitz in Berlin hat, ist ein Institut, dessen Segnungen von dem Zeitpunkte des Ablaufes der ersten zehn Sammeljahre, mithin vom 1. December 1881 ab, in steigender Weise von allen Berufsklassen der deutschen Bühnen-Angehörigen verspürt worden sind und nach und nach in immer stärkerem Maße werden empfunden werden. Die Pensions-Anstalt gewährt Rente und Invaliden-Pension. Die erstere erhöht sich mit den Mitgliedjahren und kann bezogen werden, sobald das Mitglied das 60ste Lebensjahr überschritten und der Anstalt zehn Jahre angehört hat, sie kann aber auch erst mit dem Eintritt der Invalidität, zugleich mit der Invaliden-Pension, erhoben werden und wird um so größer, je länger das Mitglied Beiträge zahlte. Diese Anstalt ist leistungsfähiger als irgend eine andere Anstalt dieser Art, denn es muß, außer den ordentlichen Beiträgen der Mitglieder, die sich, je nach der selbstgewählten Kategorie, auf monatlich 1,50 M., 5 M. und 10 M. stellen, für jedes der Mitglieder ein jährlicher Extrabeitrag von 10 Mark in die Central-Kasse zu Berlin eingezahlt werden. Da nun die Pensions-Anstalt zur Zeit gegen 2980 Mitglieder zählt, so beträgt die jährliche außerordentliche Einnahme rund 29 800 M. Diese außerordentliche Einnahme wird aufgebracht durch Veranstaltung von Concerten, Matinées, sogenannten „Herren-Abenden", ferner durch Bewilligung von Benefizien seitens der Bühnen-Vorstände, durch Geschenke, Gastspiel-Procente und so weiter, und es sind Geldleistungen der Mitglieder bis jetzt nur selten, und dann nur mit ganz niedrigen Beträgen hierzu in Anspruch genommen. Im letzten Jahre gingen 27 040,51 M. an außerordentlichen Einnahmen ein, so daß, da von 2973 Mitgliedern 29 730 M. aufzubringen gewesen sind, sich jetzt für den Fehlbetrag von 2689,49 M. eine Umlage bei den Mitgliedern nöthig macht. Die Umlage wird nach der Höhe der Monatsbeitäge ausgeworfen und trifft die niedrigste Kategorie also am leichtesten. Die Anstalt zahlte in der Zeit vom 1. October 1884 bis dahin 1885 an Renten 32 234,05 M. und an Pensionen 68 463,60 M., zusammen also 99 697,65 M. Am 30. September 1885 verfügte die Anstalt über ein Vermögen von drei Millionen einhundertsiebenundzwanzigtausendvierhundertundzehn Mark und siebenunddreißig Pfennige.

Fräulein Geßner, die Oberpriesterin beim „Griechischen Feste" im Ausstellungspark, hat dieser Tage als Dank für ihre Mitwirkung am Feste vom Verein Berliner Künstler einen bemalten Fächer zum Geschenk erhalten. Die Malerei stellt die „Huldigung der Minerva" durch Genien, welche Kunst und Wissenschaft verkörpern, dar.

Der Jockey Frederick Archer hat sich, wie wir bereits meldeten, das Leben genommen. Archer dürfte kaum das dreißigste Lebensjahr überschritten haben; vom simplen Stallburschen hat er sich zum ersten Jockey Englands aufgeschwungen; mit seinen Erfolgen und großen Einnahmen ging auch sein höheres Streben Hand in Hand. Archer that viel, um sich eine gewisse Bildung zu erwerben und das nachzuholen, was er in seiner frühesten Jugend versäumt hatte. Im Umgang war Archer ein vollendeter Gentleman, sein Haushalt war geradezu fürstlich zu nennen; erst unlängst meldeten die englischen Blätter, daß er sein Einkommen selbst der Steuerbehörde gegenüber mit 10 000 Pfund Sterling angegeben habe. — Der Londoner Correspondent der „Voss. Ztg." schreibt: Der Selbstmord des Jockeys Archer beschäftigt heute alle Welt und drängt alle politischen Fragen für den Augenblick in den Hintergrund. Die „Times" bezeichnet die Erscheinung der allgemeinen Aufregung über Archer's Tod, die weit allgemeiner ist, als sie es bei dem Ableben des größten Staatsmannes oder Dichters wäre, zwar als seltsam, findet aber, „daß sie in der menschlichen Natur gelegen sei". Es sollte wohl heißen, in der englischen Natur.

Eine beleidigte Gattin. In London vermählte sich kürzlich der dortige verwittwete Hofbuchhändler Bird zum zweiten Male mit einem jungen siebzehnjährigen Mädchen. Am 4. d. saß das neuvermählte Paar im Frühstückszimmer und die junge Frau war mit der Lectüre der „Times" beschäftigt. Da sagte ihr der Gatte plötzlich: „Meine erste Gattin hat keine Zeitung gelesen, ehe der Frühstückstisch wieder abgeräumt war." Diese kleine Zurechtweisung versetzte die Frau in solche Wuth, daß sie in Weinkrämpfe verfiel. Der tödtlich erschreckte Gatte eilte schnell nach einem Arzt; als er mit diesem zurückkam, fand er seine Gattin, von Blut überströmt, als Leiche: sie hatte sich mit einem Rasirmesser den Hals durchschnitten. Am Fenster lag ein Zettel mit den Worten: „Ich sterbe lieber, als daß ich die Nähe eines Mannes ertrage, der drei Tage nach der Hochzeit schon Ausstellungen wagt."

Armes Frankreich! Die „France" hat es herausgebracht, weshalb die französischen Cigarren jetzt so schlecht seien: sie werden statt von französischen Händen — „mit Maschinen deutschen Ursprungs gemacht". Noch mehr: die „France" meldet, daß ein Soldat die Degen seiner Offiziere untersucht und von vier Stück drei — deutschen Ursprungs gefunden hat! Das ist ja geradezu entsetzlich!

Aus einem Pariser Gerichtssaal. H. ist soeben von der Anklage, ein Paar Hosen entwendet zu haben, nach einer glänzenden Rede seines Advocaten freigesprochen worden. Der Vertheidiger beglückwünscht ihn und fordert ihn auf, mit ihm den Gerichtssaal zu verlassen. H. (leise): „Ich kann noch nicht, Herr Vertheidiger, ich muß warten, bis der Gerichtshof sich entfernt." „Weshalb denn?" fragt erstaunt der Vertheidiger. H.: „Wenn ich mit Ihnen jetzt gehe, könnten die Richter sehen, daß ich die Hosen anhabe."

Der Globus. Frau Commissionsrath P., so erzählt man, hatte es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, daß ein Erdglobus die Console der rechten Ecke im guten Zimmer vorzüglich schmücken würde. Sie trat in einen Laden und suchte daselbst einen Globus aus. — „Wie theuer?" — „Dreißig Mark", sagte der Verkäufer. — „Das ist sehr theuer", meinte Frau P. und betrachtete die Erdkugel von allen Seiten. „Wissen Sie ich werde den Globus nehmen, aber nur dann, wenn Sie mir in die leeren Stellen noch ein paar Länder hineinmalen lassen."

Erkannt. Vor einiger Zeit, als sich das jüngste Töchterchen des Czaren einmal unartig aufgeführt, ließ der Kaiser den Schauspieler Viandow kommen und sagte ihm: „Stellen Sie sich heute Abend irgend ein schauerliches Costüm zusammen, ich werde Sie der Großfürstin dann zeigen und ihr sagen, Sie seien der böse Mann, welcher die schlimmen Kinder holt und auch sie mitnehmen werde, wenn sie noch einmal ungeberdig ist." Viandow führte seine Rolle zu so großer Zufriedenheit des Czaren durch, daß er seither bei jedem Vergehen der Kaisertochter zu einer Wau-Wau-Vorstellung geholt wird. Sein Ruf in diesem Fache verbreitete sich so sehr, daß er seither bei den Familien aller Großfürsten in dieser Eigenschaft thätig ist. Vor einigen Tagen wurde der Künstler wieder zum Kaiserpaar gerufen, allein zum allgemeinen Erstaunen sagte die kleine Großfürstin kühl: „Mein Bruder hat mir gesagt, daß Sie nicht der wirklich böse Mann sind, aber das soll mich nicht verhindern, Ihnen zu sagen, daß Sie ein großer Künstler sind."

Verhältnisse unternehme. Das wird aber niemals geschehen, weil die Interessen Deutschlands hinter den unsrigen auf der Balkanhalbinsel weit zurückstehen und es nur selbstverständlich ist, daß wir zur Wahrung unserer schwergefährdeten Interessen zuerst einschreiten. Ist einmal die Initiative ergriffen, so wird auch Deutschland sofort sprechen. Die Untersochung Bulgariens durch Rußland, während die Großmächte keinen Finger rühren, macht den Eindruck, als ob ein schönes edles Mädchen von einem wilden Kosaken mißhandelt wird, während fünf gesunde starke Männer mit verschränkten Armen dabei stehen und sich an dem Anblick weiden." Mit diesen Worten ist auch die Stimmung der maßgebenden Kreise Ungarns gekennzeichnet, und noch im Laufe dieser Woche wird es im Delegationsausschusse für auswärtige Angelegenheiten über die bulgarische Frage zu sehr bewegten Scenen kommen. Graf Andrassy wird in dem hier angeführten Sinne sprechen und die gemeinsame Regierung zu provociren versuchen, daß sie Rußland ein Hands off zurufe. Wie bereits jetzt verlautet, gedenkt Graf Kalnoky, die Vertrauensfrage zu stellen.

Bulgarien.

[Die Geschichte des Putsches von Burgas] wird von einem Correspondenten der „Köln. Ztg." aus Burgas, 6. Novbr., folgendermaßen erzählt: Während der Nacht vom 3. zum 4. Novbr. gelang es dem Lieutenant Kischelsky mit zwei Unterlieutenants und drei Compagnien des Burgaser Bataillons, alle anderen Offiziere und Behörden gefangen zu nehmen. Durch die reich bezahlten Soldaten behauptete er sich in der Gewalt, verhängte den Belagerungszustand über die Stadt und ernannte einen zeitweiligen Verwaltungsausschuß aus Mitgliedern der Mai-Verschwörung gegen den Fürsten Alexander und einigen schlechten Subjecten wie Goranow, Dechow, Barcalow, den Brüdern Kischelsky und Anderen. Nachdem die Anstifter vergeblich versucht hatten, die Reserven zu den Waffen zu rufen, wurden alle Gefangenen in Freiheit gesetzt, unter ihnen auch zwei Montenegriner, die sich an der Verschwörung vom Mai betheiligt hatten: den einen von ihnen, Contitsch, bestellte man alsbald nach seiner Befreiung zum Vorsteher des Telegraphenamtes. Der russische Hauptmann Nabokow, ein Schützling des russischen Consulats, nahm in russischer Uniform offen an dem Handstreich theil, begab sich dann mit 20 Soldaten nach Anchiolo, nahm den Ort und forderte die dortigen Reserven auf, zu den Waffen zu greifen, jedoch ohne Erfolg. Hier in Burgas verkündete Kischelsky alsdann, die Armee und das Volk Bulgariens hätten sich gegen die Regierung erklärt. Die Bewohner der umliegenden Ortschaften strömten in die Stadt, aber nur wenige ließen sich auf Befehl des provisorischen Regierungsausschusses von Kischelsky bewaffnen. Die treugebliebenen Offiziere, welche in ihren Wohnungen eingeschlossen worden waren, weigerten sich, ihren Degen abzugeben, und vertheidigten ihre Häuser mit dem Revolver in der Hand. Dem Druschinenführer Capitän Karaiwanow gelang es, zu entkommen; er zog Truppen zusammen und ist heute Morgen um 8 Uhr mit zwei Compagnien von Aidos hier eingetroffen. Nachdem einige Flintenschüsse gewechselt worden, ergaben sich ihm die aufständischen Soldaten, die Mitglieder des revolutionären Regierungs-Ausschusses wurden theils verhaftet, theils flüchteten sie in das russische Consulat, wenigstens steht es fest, daß drei derselben dort verborgen sind. Kischelsky ist mit zwei Offizieren auf einem Schiff entkommen. Jetzt ist die Ordnung vollständig wieder hergestellt, die Beamten sind auf ihren Posten und im Augenblick, wo ich diese Zeilen auffetze, marschirt eine Abtheilung Soldaten nach Anchiolo ab, um Nabokow auf frischer That zu erwischen. Die Behörden haben Beweise in Händen, daß der russische Consul Emilianow den Putsch leitete. Der Präfect Zankow (nicht zu verwechseln mit dem Russenfreunde gleichen Namens) fordert nachdrücklich die Auslieferung der im russischen Consulat Verborgenen, da dieselben keine russischen Unterthanen seien. Die Griechen, aus denen der größte Theil der Bevölkerung von Burgas besteht, hielten sich von den Ereignissen fern, doch freuen sie sich insgeheim stets über derartige blutige Schauspiele, in welchen die Bulgaren einander die Köpfe zerschlagen. Die ganze Angelegenheit hat wieder einmal gezeigt, daß es nur durch fremde Einmischungen möglich ist, die Ruhe zu stören. Die Mittel, deren sich die Anstifter dabei bedienen, schließen sie von der anständigen Gesellschaft aus, da in der Bevölkerung nicht die geringste Mißstimmung gegen die Regentschaft herrscht. Heute Abend sind eine Schwadron und eine Batterie von Philippopel und ein Bataillon Infanterie von Yamboli hier eingetroffen; Major Panitza ist zum Oberbefehlshaber der hier zusammengezogenen Truppen ernannt worden, seine Ankunft von Sofia wird bald erwartet. Ueber Burgas ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. November.

* **Die Königin von Sachsen** trifft, wie uns aus Dresden geschrieben wird, heute Nachmittag 4 Uhr im strengsten Incognito auf dem Centralbahnhofe hier ein und fährt mittelst Equipage nach Sibyllenort. Am 14. November Morgens reist Ihre Majestät von Sibyllenort ab und zwar über Mochbern nach Dresden.

* **Projectirte Fahrplanänderungen.** Die Eisenbahndirectionen in Berlin, Breslau und Bromberg gehen nach einer Meldung der „Pos. Ztg." damit um, den Fahrplan in mehreren Beziehungen abzuändern. Wir theilen nachstehend die Abänderungen auf der Strecke Posen-Breslau mit:

Der Frühzug Posen-Breslau soll nicht, wie bisher, um 4,53 von Posen abfahren, sondern schon um 4,30, dessen ungeachtet aber nicht entsprechend früher in Breslau eintreffen, vielmehr noch später als jetzt, nämlich statt um 8,43 erst um 9,10 Vormittags. In Folge dessen geht für Diejenigen, welche den bezeichneten Zug benutzen und von Breslau weiter nach Königszelt 2c. fahren wollen (jetzt Ankunft in Breslau 8,43, Abf. vom Freiburger Bahnhof 9,15) der directe Anschluß Breslau-Königszelt verloren; die Reisenden müssen bis 1 Uhr Nachm. in Breslau liegen bleiben (ein Zustand, der übrigens bis zum 1. Juni 1883 fahrplanmäßig bestanden hatte).

\+ **Polizeiliche Meldungen. Gestohlen** wurden einem Milchhändler von der Neuen Schweidnitzerstraße mittelst gewaltsamen Einbruchs aus seinem Laden 9 Kilo Butter, ein Quantum Eier, Käse, Bier, eine silberne Cylinderuhr und eine Menge Wäsche, einem Möbelhändler von der Altbüßerstraße aus dem dortigen Hausflur ein Rohrstuhl und ein Muschelauffatz, einem Dienstmädchen von der Matthiasstraße aus seiner Bodenkammer ein Wintermantel und ein Paar Stiefeletten, einem Malermeister von der Neuengasse eine Steigeleiter, einem Schneidermeister von der Reuschestraße ein Jaquet von schwarzem Stoff, einem Schuhmachermeister von der Claaßenstraße ein an der Hausfront angebrachtes Metallschild, der Frau eines Färbers von der Scheitnigerstraße ein goldenes Collier mit weißer Perle, einer Krankenpflegerin von der Basteigasse ein schwarzseidener Regenschirm. — **Gefunden** wurde ein Pincenez und ein Gebund Bandeisen. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

⊙ **Bolkenhain,** 10. November. [Landwirthschaftlicher Kreis-Verein. — Landräthliche Verordnung zum Schutze gegen Hochwasserschäden.] Am 8. d. Mts. hielt der hiesige landwirthschaftliche Kreisverein seine erste Sitzung für das begonnene Winterhalbjahr ab. Hauptgegenstand der Tagesordnung war ein Vortrag des Directors der Landwirthschaftsschule zu Liegnitz, Dr. Birnbaum, der über folgende Fragen sprach: Ist der Stalldünger für jetzt und für die nächste Zukunft der Hauptdünger, und sind neue Verfahren bekannt geworden, um den darin enthaltenen kostbaren Stickstoff zu conserviren? Beide Fragen beantwortete er mit „ja", wobei er gleichzeitig die neuesten Erfahrungen in dieser Hinsicht erläuterte. Im Weiteren sprach er noch über die zweckmäßige Düngung von Getreide, Rüben, Kartoffeln und Wiesen. Für Letztere empfahl er besonders Thomasschlacke, die er in mehrfacher Form zur Ansicht bot. Zum Schluß theilte er noch das Verfahren mit, nach welchem man die Wertheinheiten der Futtermittel gegenüber dem Kaufpreise ermitteln könne. In derselben Sitzung wurden noch die Herren Graf v. Hoyos-Lauterbach und Major von Mutius-Börnchen einstimmig zu Delegirten für die Sitzungen des Central-Collegiums gewählt. — Der hiesige königl. Landrath hat unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses unterm 1. d. M. Folgendes verordnet: die Uferbesitzer an den nachbenannten Flüssen und Bächen innerhalb des Kreises Bolkenhain: dem Bober, der wüthenden Neisse und dem Röhrsdorfer und Baumgarter Wasser, dem Pladeroder Hinterbach und der schnellen Neisse, dem Striegauer Wasser und dem Zeisbache sind verpflichtet, von den Böschungen und Rändern ihrer Ufer diejenigen Bäume sowie diejenigen Aeste und Zweige von Bäumen und Sträuchern fortzuräumen, welche vom Hochwasser bei dessen höchstem Stande berührt werden. Doch sind zum Schutze der Ufer Strauch-Anpflanzungen an den Uferböschungen unter der Bedingung alljährlichen Abtriebes gestattet. Die Nichtbefolgung obiger Verordnung hat eine Geldstrafe bis zu 30 M. zur Folge.

* **Liegnitz,** 10. Novbr. [Ernestine Fischer,] die Heldin jenes Sensations-Dramas, welches sich vor etwa zwei Jahren auf der Strecke zwischen Liegnitz und Goldberg abspielte, ist im Zuchthaus zu Sagan dieser Tage verstorben. Die Verstorbene hatte damals ihrem ehemaligen Geliebten Vitriol ins Gesicht gegossen.

* **Königshütte,** 10. November. [Verfügung des Kreisschulinspectors.] Bezüglich der Vernehmungen von Schulkindern in deutscher Sprache hat der Kreisschulinspector in Königshütte an die Hauptlehrer der dortigen Volksschulen folgende Verfügung erlassen: „Es kommen nicht selten Fälle vor, daß bei amtlichen (gerichtlichen und polizeilichen) Vernehmungen Schulkinder auch in mittleren und höheren Jahrgängen erklären, nicht deutsch sprechen zu können, und deshalb polnisch vernommen werden müssen. Wenn gegen solche Erklärung von Kindern, die in den ersten Jahrgängen stehen und die von polnischen Eltern abstammen, nichts einzuwenden ist, so wird bei dergleichen Erklärungen von Kindern höherer Jahrgänge die Schule empfindlich compromittirt, und ersuche ich die Herren Hauptlehrer dringend, in geeigneter Weise darauf hinzuwirken, daß dergleichen Fälle sich nicht wiederholen."

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 11. Novbr. Bei der Ersatzwahl im ersten Landtagswahlkreise ist Dr. Hermes mit 555 von 826 Stimmen zum Landtagsabgeordneten gewählt worden. Dr. Hermes nimmt die Wahl an. Levetzow erhielt 222, Kyllmann 56 und Schröder 3 Stimmen. Die Conservativen haben fünf, die Nationalliberalen neun Stimmen verloren. Die Betheiligung an der Wahl war eine geringe.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau)

Wien, 11. Novbr. Das „Fremdenblatt" schreibt: Salisbury's Rede könne nicht einen Connex zwischen den österreichischen und den englischen Interessen haben herstellen wollen, sie könne nur die Solidarität der Friedensbestrebungen zwischen Oesterreich-Ungarn und England, sowie den Glauben an ein gemeinsames Einstehen aller Mächte für die Verträge bestärken.

Wien, 11. Novbr. Das „Fremdenblatt" findet in der Rede des Grafen Salisbury's keinen Satz, welcher nicht wesentlich mit der Auffassung der Rede des österreichischen Kaisers im Einklang stehe. Im Hinweise auf Oesterreichs hervorragende Betheiligung an der bulgarischen Frage und auf den großen Einfluß seiner Rathschläge auf die englische Regierung sei zunächst wohl als ein Act internationaler Curtoisie aufzufassen, welche am wenigsten bezwecken könne, den Connex zwischen den österreichischen und englischen Interessen in öffentlicher Rede herzustellen. Die in Salisbury's Rede dargelegte Politik könne nur die Solidarität der Friedensbestrebungen zwischen Austro-Ungarn und England, sowie den Glauben des gemeinsamen Einstehens aller Mächte für die Achtung der Verträge bestärken.

Die „Neue Freie Presse" erhält von den jüngsten Kundgebungen den Eindruck, daß die bisherigen Agitationen in Bulgarien noch nicht Anlaß zum Hervortreten der Mächte gäben, welche diese Vorgänge entschieden mißbilligend betrachteten, daß aber der nächste Schritt die gänzliche Veränderung der Lage und Gruppirung herbeiführen dürfte.

London, 10. November. Staal hatte Nachmittags eine längere Conferenz mit Iddesleigh.

Petersburg, 11. Nov. Die „Neuzeit" sagt: Es sei nicht zu erwarten, daß Rußland seine bisher stetig aufrecht gehaltenen Anschauungen über die ungesetzliche Thätigkeit der Tirnowaer Revolutionäre nur deshalb ändern werde, weil die Sobranje einen Bruder der russischen Kaiserin zum Fürsten gewählt habe. Uebrigens stehe die Ablehnung des Prinzen Waldemar außer allem Zweifel. — Bezüglich der Rede Salisbury's bemerkt die „Neuzeit", dieselbe habe den Werth, Oesterreich-Ungarn herauszufordern, damit es sage, was es eigentlich von Rußland hinsichtlich Bulgariens wünsche.

---

4 **Breslau,** 11. Novbr. [Von der Börse.] Die Börse folgte der gestern von Berlin ausgegebenen Parole nicht, sondern verkehrte im Anschluss an die aus Wien gemeldeten günstigen Notizen in fester Haltung. Die Preise stellten sich für österreichische Werthe naturgemäss niedriger, doch liess sich eine feste Grundstimmung nicht verkennen. Das Geschäft war aber sehr gering und hielten sich Umsätze in engsten Grenzen. Die Auslassungen der Petersburger „Neuzeit" und des Wiener „Fremdenblatt" machten keinerlei Eindruck. — Schluss gut behauptet.

Per ult. November (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Ungar. Goldrente 82⅞—83—82⅞ bez., Ungar. Papierrente 74⅝ bez., Russ. 1880er Anleihe 84⅜—½ bez., Russ. 1884er Anleihe 97⅜ bez., Oesterr. Credit-Actien 460½—60—460½ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 68½ bis 68⅞ bez., Russ. Noten 193¼ bez., Türken 14,20 bez., Egypter 76¾ bez., Orient-Anleihe II 58⅝ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 11. Novbr., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 460, —. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 11. Novbr., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 460, —. Staatsbahn 397, —. Lombarden 172, 50. Laurahütte 68, 60. 1880er Russen 84, 40. Russ. Noten 193, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 83, —. 1884er Russen 97, 40. Orient-Anleihe II. 58, 70. Mainzer 95, 60. Disconto-Commandit 211, 50. 4proc. Egypter 76, 75. Fest.

Wien, 11. Novbr., 10 Uhr 5 Min. Credit-Actien 282, 50. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —. —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 40. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 102, 27. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Wien, 11. Novbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 283, —. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 244, 10. Lombarden 104, 80. Galizier 196, 25. Oesterr. Papierrente 83, 55. Marknoten 61, 40. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 102, 30. Ungar. Papierrente 92, 40. Elbthalbahn 171, 25. Günstig.

Frankfurt a. M., 11. Novbr. Mittags. Credit-Actien 228, 62. Staatsbahn 197, 37. Galizier 160, 37. Ung. Goldrente 82, 90. Egypter 76. 60. Fest.

Paris, 11. Novbr. 3% Rente 82, 55. Neueste Anleihe 1872 109, 45. Italiener 101, 50. Staatsbahn 498, 75. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 82, 40. Egypter 383, —. Fest.

London, 11. November. Consols 101, 05. 1873er Russen 97, 62 Egypter 75, 12. Regen.

Wien, 11. November. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10
1860er Loose ..	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	— —	— —
1864er Losse ..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	102 25	162 72
Credit-Actien ..	282 80	283 00	Oesterr. Papierrente	— —	— —
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	84 75	84 60
Anglo	— —	— —	London	125 50	125 35
St.-Eis.-A.-Cert.	243 90	242 40	Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Lomb. Eisenb..	105 —	105 30	Ungar. Papierrente.	92 35	92 50
Galizier	197 30	196 25	Elbthalbahn	— —	— —
Napoleonsd'or.	9 92	9 89½	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten	61 42	61 35	Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 11. November 1886.

Berlin, 11. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Cours vom	11.	10.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	95 60	95 60
Galiz. Carl-Ludw.-B.	80 50	80 30
Gotthardt-Bahn. ...	97 30	— —
Warschau-Wien . .	307 10	307 90
Lübeck-Büchen .	161 70	161 30
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau . .	63 —	63 —
Ostpreuss. Südbahn	116 —	116 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	91 60	91 10
do. Wecksler bank	102 70	102 70
Deutsche Bank	169 50	169 —
Disc.-Command. ult.	211 50	211 10
Oest. Credit-Anstalt	460 —	459 50
Schles. Bankverein	106 —	105 70
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Eisnb.-Wagenb.	104 —	104 80
do. verein. Oelfabr.	66 —	65 —
Hofm. Waggonfabrik	98 —	98 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	78 —	78 —
Schlesischer Cement	115 50	114 50
Bresl. Pferdebahn..	135 —	135 —
Erdmannsdrf. Spinn.	60 —	— —
Kramsta Leinen-Ind.	126 —	— —
Schles. Feuerversich.	— —	1625 —
Bismarckhütte	98 50	98 70
Donnersmarckhütte	33 40	33 50
Dortm. Union St.-Pr.	49 70	49 90
Laurahütte	69 —	69 —
do. 4½% Oblig.	100 80	100 80
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	99 —	99 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	— —	30 50
Schl. Zinkh. St.-Act.	121 —	120 20
do. St.-Pr.-A.	124 —	123 40
Inowracl. Steinsalz.	31 50	30 90
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 50	106 40
Preuss. Pr.-Anl. de 55	149 —	148 70
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 70	100 80
Preuss. 4% cons. Anl.	105 90	106 —
Prss. 3½% cons. Anl.	102 70	102 70
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	99 90	99 90

Cours vom	11.	10.
Schles. Rentenbriefe	104 —	104 —
Posener Pfandbriefe	103 —	102 90
do. do. 3½%	99 60	99 50
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 40	107 40
do. do. S. II	104 20	104 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4%	102 —	102 20
Oberschl. 3½% Lit. E	100 70	100 70
do 4%	102 10	102 20
do. 4½% 1879	106 50	106 40
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	56 20	56 30
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	100 20	100 10
Oest. 4% Goldrente	92 20	92 60
do. 4⅕% Papierr.	68 10	68 20
do. 4⅕% Silberr.	68 80	68 80
do. 1860er Loose	117 10	117 20
Poln. 5% Pfandbr..	60 50	60 40
do. Liqu.-Pfandb.	56 10	56 —
Rum. 5% Staats-Obl.	94 80	94 90
do. 6% do. do.	104 80	104 90
Russ. 1880er Anleihe	84 50	84 60
do. 1884er do.	97 50	97 70
do. Orient-Anl. II.	58 90	58 90
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	96 40	96 50
do. 1883er Goldr.	111 80	111 80
Türk. Consols conv.	14 30	14 20
do. Tabaks-Actien	74 —	74 40
do. Loose	30 50	30 60
Ung. 4% Goldrente	83 10	83 40
do. Papierrente ..	74 90	74 90
Serb. Rente amort.	79 90	79 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 90	163 05
Russ. Bankn. 100 SR.	193 50	193 70
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	168 40	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 45½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 25½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 50	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	162 85	162 95
do. 100 Fl. 2 M.	161 85	161 85
Warschau 100 SR 8 T.	193 30	193 25

Privat-Discont 2¾%.

Letzte Course.

Berlin, 11. Novbr., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Eher fest.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Oesterr. Credit..ult.	460 50	458 50	Gotthard .....ult.	97 50	97 37
Disc.-Command. ult.	211 50	211 —	Ungar. Goldrente ult.	83 —	82 62
Franzosen......ult.	396 50	395 50	Mainz-Ludwigshaf. .	95 62	95 62
Lombarden.....ult.	171 50	171 50	Russ. 1880er Anl. ult.	84 37	84 37
Conv. Türk. Anleihe	14 12	14 12	Italiener ... .ult.	100 12	99 87
Lübeck-Büchen ult.	161 75	161 37	Russ. II. Orient-A. ult.	58 62	58 62
Egypter	76 75	76 62	Laurahütte .....ult.	69 25	68 50
Marienb.-Mlawka ult	36 37	36 25	Galizier ......ult.	80 62	80 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	69 50	69 37	Russ. Banknoten ult.	193 50	193 50
Serben	— —	— —	Neueste Russ. Anl.	97 37	97 37

Producten-Börse.

Berlin, 11. Novbr., 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Novbr.-Decbr. 149, —, April-Mai 157, —. Roggen Novbr-Decbr. 128, 25, April-Mai 131, 25. Rüböl Novbr.-Decbr. 44, 60, April-Mai 45, 60. Spiritus Novbr.-Decbr. 36, 90, April-Mai 38, —. Petroleum November-December 22, 70. Hafer Novbr.-Decbr. 109, 75.

Berlin, 11. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Weizen. Flau.			Rüböl. Fest.		
Novbr.-Decbr. ...	148 25	149 25	Novbr.-Decbr. ...	44 90	44 70
April-Mai	156 50	157 50	April-Mai	45 70	45 60
Roggen. Matt.					
November-Decbr.	128 —	128 25	Spiritus. Matt.		
April-Mai	131 —	131 50	loco	36 20	36 30
Mai-Juni	131 25	131 75	November-Decbr.	36 70	36 90
Hafer.			April-Mai	37 90	38 10
November-Decbr.	110 —	109 75	Mai-Juni	38 20	38 40
April-Mai	112 50	112 50			

Stettin, 11. November, — Uhr — Min.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Weizen. Ruhig.			Rüböl. Matt.		
Novbr.-Decbr. ...	154 —	154 —	November	44 50	44 50
April-Mai	159 —	159 50	April-Mai	44 70	44 70
Roggen. Still.			Spiritus.		
Novbr.-Decbr. ...	125 —	125 —	loco	35 20	35 30
April-Mai	128 —	128 50	Novbr.-December	35 30	35 40
			December-Januar	35 4[illegible]	35 50
Petroleum.			April-Mai	37 20	37 20
loco	11 10	11 10			

München, 10. Novbr. [Wochenbericht über Margarin und Margarinbutter von Gras & Adler.] Auf dem Margarinmarkte hielten sich in vergangener Woche sowohl Verkäufer als Käufer sehr reservirt, so dass die Umsätze mässig und die Preise unverändert blieben. — Naturbutter und Butterine sind in feinen Sorten gesucht, in geringeren Qualitäten ziemlich ruhig.

Heutige Notirungen sind für:

Margarin:		Margarinbutter:	
feinste Qualität	ca. M. 135,—	Courante Qualität...	ca. M. 95,—
ordinäre Qualität ..	„ „ 95,—	mittlere Qualität....	„ „ —,—
Premier jus	„ „ 80,—	feinste Mischbutter..	„ „ 150,—

per 100 Kilo netto.

Glasgow, 11. Novbr., Vorm. 11 Uhr 10 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 41,5.

Handels-Zeitung.

Breslau, 11. November.

* **Egyptische 4% Anleihe.** Nachdem sich in diesem Papier ein regelmässiges Geschäft sowohl per Cassa, als auch auf Zeit an der Breslauer Börse herausgebildet hat, kommt dasselbe, laut Beschluss der Börsen-Commission, von heute ab zur Notiz im amtlichen Theile des Courszettels.

Washington, 10. Novbr. Der Novemberbericht des landwirthschaftlichen Bureaus meldet einen bedeutenden Fortschritt der Baumwollenernte, die wahrscheinliche Durchschnittsproduction der elf Staaten sei 77. Nach neueren Berichten wird die Maisernte 1668 Millionen Bushels, die Kartoffelernte 163 Millionen Bushels, die Tabakernte 485 Millionen Pfund und die Heuernte 45 Millionen Tonnen betragen. (W. T. B.)

* **Dortmunder Union.** Die Ueberpreis-Scala liegt jetzt vor, welche das Horster Werk der Dortmunder Union auf Grund der Vereinbarungen unter den coalirten Träger- und Façon-Eisenwerken ihrer Kundschaft mitgetheilt hat. Danach stellen sich die Ueberpreise bei I-Eisen pro Tonne auf 0.20 M., für ⊔-Eisen auf 10—20 M. und für Zoreseisen auf 30 M. und zwar für Stäbe bis zur Normallänge. Für jeden weiteren Meter oder Metertheil sind fernere Erhöhungen festgesetzt, welche bei der erstgenannten Kategorie zwischen 5 und 10 M., bei der zweiten zwischen 6 und 7 M. variiren und bei der dritten 8 M. betragen.

* **Russische Zollmassnahmen.** Die „Köln. Ztg." schreibt: „Das bestätigte Gutachten des russischen Reichsraths vom 15. Mai d. J., welches dem Finanzminister die Befugniss beilegte, Vorschriften für die Stempelung (Banderolirung und Plombirung) ausländischer Waaren zu erlassen, hat, als es in den deutschen industriellen und kaufmännischen Kreisen bekannt wurde, erhebliche Beunruhigung hervorgebracht. Doch war man von der Annahme weit entfernt, dass der Finanzminister von dieser Befugniss einen so weitgehenden Gebrauch machen würde, als dies durch die unterm 28. September d. J. (a. St.) in Nr. 39 des „Finanz-Anzeigers" veröffentlichte Verordnung geschehen ist. Die Verordnung unterscheidet: Einschlagen eines Stempels, Banderolirung und Plombirung. Das Einschlagen des Stempels kommt nur bei Edelmetallen in Anwendung. Die Banderolirung findet statt bei Raffinadezucker in Hüten, Spirituosen, die nicht in hölzernen Behältern eingeführt werden, Champagner und Tabakfabrikaten. Für jede Banderole, wovon auf einige Gegenstände mehrere anzukleben sind, wird, abgesehen von einer Taxe von einem Kopeken, noch eine Gebühr bis zu 3 Kopeken erhoben. Am schwersten wird der fremde Handel durch die Bestimmungen, anlangend die Plombirung der Einfuhrwaaren, betroffen. Nach Inhalt der Verordnung sind unter anderen folgende Waaren, bei deren Einfuhr Deutschland erheblich betheiligt ist, dem mit Erlegung von 1—3 Kop. verbundenen Plombirungszwange unterworfen: kleinere Häute, Rauchwerk, Nähnadeln, Kautschukfabrikate in Verbindung mit anderen Materialien, Lederfabrikate, Zeuge, Tücher, Bänder und Posamenteriewaaren aus Seide, Wolle und Baumwolle, Spitzen, Kleidungsstücke, Wäsche und Hüte. Auf Wunsch der Kaufleute können mehrere gleichartige Gegenstände von geringem Umfange (z. B. Handschuhe, Strümpfe, Strumpfbänder, Kragen, Manschetten u. s. w.) zu je drei Stück oder drei Paar durch eine Plombe verbunden werden. Nähnadeln und Cigarrettenpapier werden in besonders zu bildenden Päckchen plombirt. Im übrigen besteht die Regel, dass auf jeden einzelnen — stempelpflichtigen — Gegenstand eine Plombe kommt. Ausgenommen sind nur bis zu einem Steuerbetrage von 60 Rubel solche Gegenstände, die Privatpersonen zu eigenem Gebrauche beziehen oder als Passagiergut mitbringen. Abgesehen davon, dass durch diese Bestimmungen eine nicht unwesentliche Erhöhung der Zollgebühr eingeführt wird, tritt eine erhebliche Erschwerung des Kleinverkaufs ein, da der Verkäufer in Betreff gewisser Gegenstände vor die Wahl gestellt ist, dieselben entweder zu je 3 Stück oder 3 Paar zu verkaufen oder eine dreifache Plombenabgabe zu entrichten. Schon die bisherigen Handhabungen der Zollbehörden mit den einzuführenden Nähnadeln haben zu begründeten Klagen unserer Handelskammern Veranlassung gegeben. Das Geschäft mit diesem Artikel wird bei den nunmehr seitens der Zollämter vorzunehmenden Handhabungen, wenn dasselbe überhaupt noch möglich sein sollte, jedenfalls in hohem Masse erschwert. Die empfindlichsten Folgen der Verordnung für die Einfuhrhändler werden im Hinblick auf die deutscherseits schon längst als unzureichend empfundene Zahl der Zollabfertigungsstellen an der Grenze weitere Verzögerung der Zollabfertigung, Beschädigung der Waaren und Zunahme der Unordnungen auf den Zollämtern sein. Eine gleiche Verallgemeinerung des Plombirungszwanges ist bisher noch nirgends versucht worden; sie muss als ein fernerer Schritt auf der Bahn der Einfuhrverhinderung erachtet werden."

* **Ernte und Aussaat in Amerika.** In der dieswöchentlichen Ausgabe der in Chicago, Ill., erscheinenden „Farmers Review" heisst es: Der wirkliche Ertrag der diesjährigen Maisernte war in 17 Counties in Illinois 27, in 12 Counties in Jowa 30, in 2 Counties in Kansas 24, in 8 Counties in Nebraska 32, in 5 Counties in Missouri 27, in 6 Counties in Indiana 36, in 7 Counties in Minnesota 34 Bushels per Acre. Das mit Winterweizen bis jetzt bestellte Areal beträgt in 10 Counties im südlichen Illinois im Verhältnisse zum vorigen Jahre 104 pCt., in Indiana und Ohio je 105, in Wisconsin 106 pCt. In Michigan hat das Areal bedeutend zu-, in Kansas ein wenig abgenommen.

* **Gerücht von einer neuen russischen Anleihe.** Mit einer gewissen Regelmässigkeit kommt periodisch das Gerücht von einer neuen russischen Anleihe im Umlauf. Bis jetzt ist die Bestätigung zwar verspätet, aber immer nachgekommen und das wird voraussichtlich auch diesmal der Fall sein. Der „Pos. Ztg." wird aus Petersburg, 9. November, gemeldet: „In hiesigen Finanzkreisen circulirt das Gerücht von einer bevorstehenden neuen Anleihe, welche der Finanzminister behufs Deckung des diesjährigen Deficits aufnehmen werde. Die Emission soll spätestens zu Beginn des nächsten Jahres erfolgen."

* **Die Deutsche Reichsbank** hat den Satz für Ankäufe von Disconten am offenen Markte von 2¾ Procent auf 3 Procent erhöht.

Marktberichte.

Hamburg, 10. Nov. [Börsenbericht von **Ferdinand Seligmann.**] Spiritus: Januar-Februar — Br., — Gd., Februar-März — Br., — Gd., März-April — Br., — Gd., April-Mai 25¼ Br., 25 Gd., November 26 Br., 25¾ Gd, November-December 25¾ Br., 25½ Gd., December-Januar 25¾ Br., 25½ Gd. Tendenz: still.

Cz. S. **Berliner Bericht über Bergwerksproducte** (vom 3. bis 10. November). Das Geschäft im Metallmarkte bewegte sich im heutigen Berichtsabschnitt in ruhigerem Geleise, obgleich die Ansprüche, welche zur Deckung des Consums gestellt wurden, nicht unbeträchtlich waren. — Kupfer neigte sich dabei in seiner Notiz zu Gunsten der Käufer: Ia Mansfelder A-Raffinade 93,00—96,00 M., englische Marken 90—92,00 Mark, Bruchkupfer 66—70 Mark. — Zinn gab unter Schwankungen im Anschlusse an die Amsterdamer Meldungen im Preise nach: Banca 214—216 Mark, Ia englisch Lammzinn 212—214 Mark, Bruchzinn 165—175 Mark. — Rohzink hielt sich fest auf seinem letztwöchentlichen Werthstand: W. H. G. v. Giesche's Erben 31,00—31,50 M., geringere schles. Marken 30,00—30,75 M., neue Zinkabfälle 19 bis 21,50 Mark, altes Bruchzink 17 bis 18,50 M. — Weichblei tendirte besonders in spanischen Marken fester: Clausthaler raffinirtes Harzblei 29,00—29,50 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 28,00—28,50 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 33—34 Mark. — Walzeisen notirte unverändert: gute oberschlesische Marken 11,00 Mark, Brucheisen 3,50—4,00 M. — Roheisen hielt sich gleichfalls im Preise: bestes deutsches 6,30—6,50 Mark, schottisches 6,50—6,80 M., englisches 5,10—5,20 Mark. — Antimonium regulus in schwacher Haltung: engl. Ia Qualitäten 70 bis 75 M. — Preise pro 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Koaks in regelmässigem Begehr: Nuss- und Schmiedekohlen bis 48 Mark per 40 Hektoliter, Schmelzkoaks 1,90 bis 2,00 M. pro 100 Kilo frei Berlin.

Cz. S. **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** (vom 3. bis 10. November). Der Verkehr in Kartoffelfabrikaten gestaltete sich wieder recht schwerfällig. Producenten hielten an bisherigen Forderungen fest und nur in wenigen Fällen liess sich eine kleine Ermässigung erreichen. Andererseits wollen auch Consumenten kaum noch die bisherigen Preise bezahlen. Vom Auslande kommen jetzt reichlichere Aufträge, aber auch hier tritt derselbe Umstand Abschlüssen hindernd entgegen. Die Speculation, welche dem Geschäft mehr Begehr geben könnte, vermag nicht zu der Ansicht einer Besserung des Artikels zu kommen und bleibt deshalb reservirt. An den schlesischen, posenschen und pommerschen Stationen zahlte man für Ia Stärke und Mehl 15—15,75 M. Nach Hamburg wurde von hier Einiges zu 17 M. frei dort verkauft; 17,25 M. war daselbst nur in einzelnen Fällen und für besonders schöne Qualität zu bedingen. Feuchte Kartoffelstärke hat sich zu Folge regerer Frage etwas befestigt. Fertige Fabrikate blieben vernachlässigt.

Gleiwitz, 9. Nov. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Bei festerer Stimmung für Weizen Preise etwas höher, alles Uebrige unverändert. Feinste Sorten über Notiz. Weizen, weiss, 16,40—15,90—15,40 M., do. gelb 16,00—15,70—15,40 M., Roggen 13,30—12,75—12,30 Mark, Gerste 13,00—12,50—12,00 Mark, Hafer 10,80 bis 10,50—10 M., Rapskuchen, poln. 9,25—8,75 Mark, Leinkuchen, poln. 13,50—13,25—13,00 M., Leinsamen 20,00—18,00—16,00 M. Preise pro 100 Kilogr. Netto ab Gleiwitz.

Chemnitz, 10. Nov. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Wetter: Schön. Unsere heutige Wochenbörse war nur sehr schwach von auswärtigen Consumenten besucht und bewegte sich das Geschäft in engsten Grenzen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 10. Novbr. Oberpegel — m, Unterpegel — 0,50 m.
— 11. Novbr. Oberpegel 4,74 m, Unterpegel — 0,50 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Gertrud v. Zakobielska,** Hr. Diak. **A. Quellmalz,** Goldberg. Frl. **Helene Graber,** Hr. Stabsarzt Dr. med. **Oscar Zimmermann,** Kreuzburg.
Verbunden: Hr. Pastor **Gottlieb Langner,** Frl. **Marie Neumann,** Black Jack Springs (Texas)—Baursville. Hr. Dr. **A. Oeser,** Frl. **Hedwig Dewerny,** Ohlau.
Geboren: Ein Knabe: Hrn. Güter-Direct. **Carl Floegel,** Laband OS. — Ein Mädchen: Hrn. **v. Stegmann u. Stein,** Berlin. Herrn Dr. **Skrzeczek,** Orzesche.
Gestorben: Verw. Fr. General **Marie v. Hobe,** geb. **Gräfin Henckel von Donnersmarck,** Potsdam. Verw. Fr. Gen.-Arzt **Seidler,** geb. **Wagner,** Neu-Strelitz. Hr. Oberst z. D. **Hans Hermann v. Werder,** Halle. Hr. **Theodor v. Mutius,** Meran. Hr. Rittmstr. a. D., Landesältester **Frhr. Erwin v. Scherr-Thoß,** Schollwitz.

Angekommene Fremde:

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz.
Graf Bojanowski, Rtgtsbes., Posen.
Dr. Websky, Commerz.-R., Rgbs., Schwengfeld.
v. Moltke, Hauptm., nebst Gem., Berlin.
Marcher, Gutsbs., n. Gem., Schweden.
Hähnel, Fabrikbes., Ober-Peilau.
Kantorowicz, Kfm., Posen.
Lehmann, Kfm., Wien.
Kienitz, Spediteur, Görlitz.
v. Kulmitz, Rgb., Gutwohne.
Liebmann, Kfm., Amsterdam.
Grützner, Kfm., Hamburg.

Riegner's Hôtel, Königsstraße 4.
v. Kriegsheim, Rtgtsbes., n. Gem., Jordansmühle.
Stillmann, n. Gem., Posen.
Rosenthal, n. Gem., Freiburg.
Dr. Loeb, Rabbiner, Rawitsch.
Becker, Fabrikbesitzer, Gladbach.
Fuchs, Kfm., Berlin.
Lewy, Kfm., Rawitsch.
Meinerth, Kfm., Leipzig.
Goldstein, Kfm., Berlin.
Meysel, Kfm., Leipzig.
Treuherz, Kfm., Berlin.
Schulhoff, Kfm., Carlsbad.
Nau, Kfm., Bielefeld.
Michaelis, Kfm., Berlin.
Stark, Kfm., Berlin.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Schmidt, Fabrikbes., Kobier.
v. Czartorycki, Rgtbs., Dubin.
Baronin von Reiswitz, Kielbaschin.
Arntz, Fabrikbes., Remscheid.
Bötterling, Fabrikbesitzer, M.-Gladbach.
Hochstein, Kfm., Ostrau.
Kühner, Kfm., Barmen.
Rössing, Kfm., Berlin.
Wriggert, Kfm., Hanau.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans".
Baron v. Buddenbrock, Landrath u. Rtgtsbes., n. Gem., Bischdorf.
v. Prittwitz-Gaffron, Rtgtsb., Guhlau.
Grünberger, Kfm., Gleiwitz.
Eigenmann, Kfm., Pforzheim.
Lustig, Kfm., Kattowitz.
Meyer, Kfm., Bruthen OS.
Dittelbach, Kfm., Leipzig.
Matthias, Kfm., Hamburg.
Pohl, Kfm., Prag.
Mattheus, Kfm., Posen.
Förster, Kfm., Chemnitz.
Roth, Kfm., Chemnitz.
Berger, Kfm., Dresden.
Hesse, Fabrikbesitzer, Netzschkau.
Herz, Kfm., Nierstein.
Schauer, Kfm., Pirmasens.
Groß, Kfm., Berlin.
Werschtialla, Kfm., Berlin.
Schleif, Kfm., Berlin.
Stern, Kfm., Bielefeld.
Michels, Kfm., Crefeld.
Schultze, Rtgtsb., Potrzebowo.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Hasch, Grünberg.
Werrner, Kfm., Berlin.
Christoph, Ingen., Niesky.
Schaitler, Kfm., Dundee.
Schweitzer, Apoth., Beuthen.
Fuhrmann, Kfm., Leipzig.
Kreyßig, Kfm., Danzig.
Bortmann, Kfm., Hamburg.
Riese, Kfm., Leipzig.
Schimmelfenig, Hauptm. a. D., Königshütte.
Frau Roman, Fabrikbes., n. Tocht., Trautenau.
Frau Dir. Kiel, Reindörfel.
Hahn, Kfm., Berlin.
Rachel, Kfm., Düsseldorf.
Sternberg, Kfm., n. Gem., Posen.
Frau von Breza, Posen.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Niedenführ, Rent., n. Gem., Camenz.
Scholz, Kfm., n. Gem., Falkenberg.
Rohs, Kfm., Barmen.
Kolß, Kfm., Berlin.
Otto, Kfm., Berlin.
Koch, Kfm., Berlin.
Stumpf, Kfm., Berlin.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Sawade, Kfm., Herrnstadt.
Langer, Kfm., Herrnstadt.
Himmel, Pfarrer, Weigelsdorf.
Krug, Kfm., Oppeln.
Richter, Landwirth, Oppeln.
Otte, Strafanstalts-Pfarrer, Jauer.
Reinhard, Kfm., München.
Königsberger, Kfm., Lublinitz.
Simon, Apotheker, Weißstein.
Böhm, Pfarrer, Kasimir.
Hergesell, Pfarrer, Dtsch.-Probnitz.
Meßna, Kfm., Frankfurt.

Courszettel der Breslauer Börse vom 11. November 1886.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Wechsel-Course vom 10. November.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,75 B
do. do.	2½	2 M.	167,85 G
London 1 L.Strl.	4	kS.	20,435 bzG
do. do.	4	3 M.	20,26 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,55 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg....	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	192,70 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	162,70 bz
do. do. ..	4	2 M.	161,50 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,30 B	106,30 B
Prss. cons. Anl.	4	105,90 bzB	105,80à85 bzB
do. do.	3½	102,90 B	102,90 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	101,00 B	101,00 B
Prss.Pr.-Anl.55	3½	—	—
Bresl.Stdt.-Anl.	4	103,90 B	103,90 bz
Liegn.Stdt.-Anl	3½	100,00 bz	100,00 bz
Schl. Pfbr. altl.	3½	101,00 B	101,00 B
do. Lit. A....	3½	100,05 bzB	99,95à100 bzB
do. Lit. C ...	3½	100,10 bzB	99,95à100 bzB
do. Rusticale.	3½	100,05 bzB	99,95à100 bzB
do. altl.	4	100,60 bz	100,60 bz
do. Lit. A....	4	100,60 G	100,65 G
do. do. ...	4½	101,10 G	101,10 G
do. Rustic. II.	4	100,60 G	100,60 G
do. do. ..	4½	101,10 G Cl. —	101,10 G Cl. —
do. Lit. C. II.	4	100,60 G	100,60à70 bz
do. do. ...	4½	101,10 G	101,10 G
Posener Pfdbr.	4	102,70 bz	102,65 bz
do. do.	3½	99,55 G	99,60 bzG
Rentenbr., Schl.	4	104,00 B	104,00 bz
do. Landesc.	4	102,50 G	102,50 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,90 bz	102,70 bz
do. do.	4½	101,50 G	101,50 G
Centrallandsch.	3½	—	99,40 G

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl.Bod.-Cred.	3½	99,10 B	99,10 B
rz. à 100	4	102,60 B	102,60 B J./J. 260 bz
do. do. rz. à 110	4½	110,55 bzG	110,50à60bzG
do. do. rz. à 100	5	103,85 B	103,85 B
...Communal.	4	102,30 G	102,30 G
...Bod.-Cred.	5	96,40 G	96,50 G
...Stressb.Obl	4	101,50 G	102,00 B
...kh.-Obl.	5	—	—
...l'sche			
...gat...	4½	100,25 B	100,25 B
...Cb.	5	104,00 B	104,00 B
...bl.	4¼	100,90 B	100,80 B
...bl.	5	96,25 B	96,25 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	92,70 B	93,25 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	68,95à85 bz kl. 9,40 bz	68,90 bz
do. do. A.-O.	4⅕	69,15 B	69,15 bz
do. Pap.-R.F./A	4⅕	—	—
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	117,25 B	117,25 B
Ung Gold-Rente	4	83,15à20 bzB	83,50 G
do. Pap.-Rente	5	74,60 G	74,75 bzG
Krak.-Oberschl.	4	101,00 B	101,00 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,00 G	56,00 bz
do. Pfandbr. .	5	60,40 bzG	60,30 bzG
do. do. Ser. V.	5	—	59,75 B
Russ. 1877 Anl.	5	100,00 B	100,00 B
do. 1880 do.	4	84,60 G	84,75 bzB
do. 1883 do.	6	111,75 B	111,75 B
do. 1884 do.	5	97,70 bz	97,50à60 bz
do. do. kl.	5	98à97,00 bz	97,85à90 bz
Orient-Anl. II.	5	59,00 B	59,00 B
Italiener	5	100,00 G	100,00 B
Rumän. Oblig..	6	105,10 G	105,10 G
do. amort. Rente	5	95,00 B	95,10 B
do. do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,15 G	conv. 14,25 B
do. 400Fr-Loose	—	30,75 G	30,75 G
Egypt.Stts-Anl.	4	76,75 G	—
Serb. Goldrente	5	79,75 B	79,75 etw. bzB

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	102,00 bz 1)	102,00 G 1)
do. D. E. F.	4	102,00 bz 1)	102,00 G 1)
do. G.	4	102,00 bz 1)	102,00 G 1)
do. H.	4½	102,10 G	102,25 G
do. K.	4	102,10 G	102,25 G
do. 1876	5	102,10 G	102,25 G
do. 1879	5	102,00 bz 1) J. 102,00 bz 1)	102,00 bzG 1) J. 102,00 G 1)
Oberschl. A. C.	4	102,00 bz 1)	102,00 G 1)
do. Lit. E. ...	3½	100,25 G	100,25 G
do. Lit. D....	4	102,10 G	102,25 G
do. 1873.....	4	102,10 G	102,25 G
do. 1883.....	4	—	—
do. Lit. F. I.	4	102,10 G	102,25 G
do. Lit. F. II.	4	102,00 bz 1)	102,00 G 1)
do. Lit. G....	4	102,10 G	102,25 G
do. Lit. H....	4	102,10 G	102,25 G
do. 1874.....	4	102,10 G	102,25 G
do. 1879.....	4½	106,50 B	106,50 B
do. 1880.....	4	102,20 G	102,25 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	102,00 bz 1)	102,00 G 1)
Oels-Gnes.Prior	4	102,00 bz 1)	102,00 G 1)
R.-Oder-Ufer ..	4	102,10 G	102,20 G
do. do. II.	4	—	104,10 G

1) abgestempelt.

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl...	162.90 bzG	163,15 bz
Russ.Bankn. 100 SR.	193,60 bz	193,50 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1884.	heut. Cours.	vorig. Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1⅔	2⅛	63,00 G	63,00 G
Dortm.-Gronau	2½	2½	68,50 B	68,50 B
Lüb.-Büch.E.-A	7	7½	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	4⅖	95,75 B	96,00 B
Marienb.-Mlwk.	⅓	⅔	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	6,47	—	—
Lombarden ...	1	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	91,90 B	91,90 bz
Brsl. Wechslerb.	5⅚	5⅚	102,60 G	102,75 bz
D. Reichsbk.*).	6,24	6,25	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	105,95 bz	105,90 B
do. Bodencred.	6	6	115,25 B	115,00 bz
Oesterr. Credit.	8 7/16	9⅜	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	6½	134,00 B	134,00 B
do. Act.-Brauer.	3	2½	—	—
do. Baubank..	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	7½	—	—
do. Börsen-Act.	5½	6	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	8½	104 75 B	105,00 B
Donnersmrckh.	0	1	33,50 B	33,00 G
Erdmnsd. A.-G.	3½	4	—	—
O-S.Eisenb.-Bd.	0	1	30,50 G	31,00 B
Oppeln. Cement	4¾	5½	79,50 B	80,25 B
Grosch. Cement.	8½	14	116,25 B	117,00 B
Schl. Feuerv.*)	30	30	1640 B	1650 B
do. Lebenvers.*)	0	4½	—	—
do. Immobilien	4¾	4½	96,00 B	96,00 B
do. Leinenind..	8⅔	8	125,00 B	125,00 B
do. Zinkh.-Act.	6	6	—	—
do. do. St.-Pr..	6	6	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	100,00 B	100,00 B
Laurahütte....	⅓	4	68,90 B	69,25 bz
Ver. Oelfabrik.	3½	1	65,50 B	65,50 B

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3½ pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 11. Novbr. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. M. Pf.	gute niedr. M. Pf.	mittlere höchst. M. Pf.	mittlere niedr. M. Pf.	gering. Waare höchst. M. Pf.	gering. Waare niedr. M. Pf.
Weizen, weisser	16 —	15 50	15 10	14 70	14 50	14 20
Weizen, gelber.	15 80	15 60	14 70	14 30	14 —	13 80
Roggen	13 50	13 10	12 70	12 40	12 20	12 —
Gerste.........	14 20	13 40	12 40	11 70	11 30	10 40
Hafer	11 10	10 90	10 40	9 80	9 60	9 30
Erbsen	16 —	15 50	15 —	14 —	13 —	12 —

	feine M. Pf.	mittlere M. Pf.	ord. Waare M. Pf.
Raps..........	19 20	18 10	17 30
Winter-Rübsen..	18 70	17 80	16 80
Sommer-Rübsen.	20 50	19 50	18 —
Dotter	21 —	20 —	19 —
Schlaglein	22 —	20 50	18 50
Hanfsaat	16 50	15 50	15 —

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 11. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe behauptet, ord. 33—34, mittel 35—37, fein 38—40, hochf. 41—44, Kleesaat weisse unveränd., ordinair 30—38, mittel 40—50, fein 51—62, hochfein 63—75.
Roggen (per 100 Kilogramm) still, gek. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, November 131,00 Gd., November-December 130,00 Gd. u. Br., April-Mai 134,00 Br., Mai-Juni 136,00 Br.
Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Ctr., per November 105,00 Br., November-December 108,00 Br., April-Mai 110,00 Br.
Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per November 45,00 Br., April-Mai 46,00 Br.
Spiritus (per 100 Liter à 100%) matt, gekündigt 15 000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 35,10 Gd., Novbr.-December 35,10 Gd., April-Mai 36,50 Br.
Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 12. November:
Roggen 131,00, Hafer 105,00, Rüböl 45,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 11. November: 35,10 Mk.

Magdeburg, 11. Novbr. **Zuckerbörse.**

	11. Novbr.	10. Novbr.
Kornzucker Basis 96 pCt.	19,80—19,50	19,50—19,80
Rendement 88 pCt.	18,75—18,50	18,50—18,75
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,60—15,60	15,60—16,60
Brod-Raffinade ff.	—	—,—
Brod-Raffinade f.	26,25—26,00	26,00—26,25
Gem. Raffinade II	25,25—24,50	24,50—25,25
Gem. Melis I..................	23,50	23,50

Tendenz am 11. Novbr.: Rohzucker fest, Raffinirte unverändert.
Per November 10,35 Gd., 10,40 Br., December 10,55 Br., 10,50 Gd., Januar 10,65 Br., 10,60 Gd., Januar-März 10,80 Br., 10,75 Gd., Febr.-März 10,85 Br., 10,80 Gd., April-Mai 11 Gd., 11,05 Br. Ruhig.

f. d. politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.